Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

71. Jahrgang | Sonnabend, 23. Januar 1932 | Nr. 18.

Alles auf einen Blick:

Die französische Sabotageaktion hat Erfolg gehabt. Lausanne ist vorläufig vertagt worden.

*

Mussolini erklärt, daß es besser sei, wenn der Schuldner nicht mehr weiter zahlt.

*

In der Haushaltskommission wurde der Etat des Kultusministers weiter besprochen. Es kam zu einer lebhaften Aussprache über die Minderheitsschulen.

*

Die deutschen Hochschulen haben eine gemeinsame Abrüstungskundgebung veröffentlicht.

*

Die rumänisch-russischen Besprechungen sind abgebrochen worden.

*

Die polnischen Arbeiter in Frankreich haben einen erschütternden Hilferuf an das polnische Volk gerichtet.

Sie müssen lesen:

Zwischenstation Ouchy-Lausanne. — Das Minderheitsschulwesen vor der Haushaltskommission. — Erfolg der französischen Sabotage. — Besser der Schuldner zahlt nicht. — Gedanken zur ethischen Logik.

Heute Beilage „Der Kulturspiegel"

Frankreichs Machtrausch

Berlin, 22. Januar. Ein Teil der Berliner Presse beschäftigt sich mit den Auswirkungen der unnachgiebigen Haltung Frankreichs in der Reparationsfrage auf die gesamte Lage der Welt. Die **„Germania"** bezeichnet die Gründe der französischen Regierung für seine Unnachgiebigkeit als keineswegs stichhaltig. Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** nennt die Torpedierung der Konferenz von Lausanne nicht nur einen Schlag gegen Deutschland, sie bedeute auch eine Brüskierung der ehemaligen Alliierten Frankreichs, das die englische Einladung nicht einmal beantwortete. Das erstaunlichste sei, daß die Welt, die unter den Folgen des französischen Machtwahnsinns leide, sich diese französische Haltung ruhig gefallen lasse.

„Matin" über Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland

Paris, 22. Januar. Der **„Matin"** macht heute Vorschläge für wirtschaftliche und finanzielle Druckmittel, die Frankreich anwenden müsse, wenn Deutschland die Reparationszahlungen einstelle. Erstens müsse die Bank von Frankreich sich weigern, den Anfang Februar fälligen 25-Millionen-Dollar-Kredit an die Reichsbank zu erneuern. Was gehe Frankreich künftig das Schicksal der Mark an? Zweitens müsse Frankreich sofort den deutsch-französischen Handelsvertrag vom Jahre 1927 kündigen. Frankreich könne und müsse gegenüber Deutschland, das sich weigere, seine Verträge einzuhalten, Verfahren einschlagen, wie sie in allen Ländern die Gläubiger gegenüber böswilligen Bankrotteuren anwenden. In den gegenwärtigen Zeiten können diese Druckmittel seine Wirkung nicht verhehlen.

Notschrei der Polen aus Frankreich

Warschau, 22. Januar. (Eig. Telegr.)

Das polnische Arbeitskomitee in Nordfrankreich hat sich in einem dringenden Notruf an die polnische Volksgemeinschaft mit der Bitte um sofortige Hilfe gewandt. In dem Aufrufe heißt es, daß sich Tausende polnischer Arbeiter in Nordfrankreich in höchster Not befänden und die Zahl dieser notleidenden polnischen Arbeiter sich täglich vergrößere. Die polnischen Arbeiter seien jeder Mittel zum Kauf von Lebensmitteln beraubt und könnten nicht daran denken in die Heimat zurückzukehren, da sie auch dazu kein Geld hätten. In Frankreich würde ihnen selbst nicht die geringste Fürsorge zuteil. Das Komitee wendet sich deshalb an das polnische Volk mit der Bitte, sofort einzugreifen und zu helfen.

Dieser Notruf wirft ein Licht auf die Ausführungen des Ministers Zaleski vor der Kommission. Der Außenminister hat erst vorgestern erklärt, daß gegenwärtig Verhandlungen zwischen dem polnischen Botschafter in Paris und der französischen Regierung über eine Linderung des schweren Schicksals der polnischen Arbeiter geführt würden und auf gutem Wege seien. Offensichtlich ist der französische Freund dem polnischen Bundesgenossen gegenüber, so weit es sich um den Geldbeutel handelt, genau derselbe Shylock wie gegenüber Deutschland.

Lausanne vertagt

Erfolg der französischen Sabbotage

Die Mitteilung der gestrigen englischen Verlautbarung, daß die Konferenz von Ouchy nicht mehr am 25. Januar stattfinden könne, wird nunmehr auch von anderer Seite bestätigt.

Das Conti-Nachrichtenbüro meldet hierzu: Wie der Presse bereits in London bekanntgegeben worden ist, haben die Unterhaltungen zwischen den beteiligten Regierungen über die Konferenz in Lausanne bisher nicht zum Abschluß gebracht werden können, so daß es nicht mehr möglich erscheint, an dem zunächst in Aussicht genommenen Termin des 25. Januar festzuhalten. Die Unterhaltungen werden fortgesetzt. Die Reichsregierung ist nach wie vor der Ansicht, daß es notwendig ist, die Frage der weiteren Behandlung der Angelegenheit schnell zur Klärung zu bringen.

*

Paris, 21. Januar.

Im französischen Außenministerium wird die Nachricht von der Vertagung der Lausanner Konferenz bestätigt.

Die in London mitgeteilte Entscheidung sei in vollem Einverständnis zwischen Paris und London getroffen worden. Als Grund für die Vertagung wird angegeben, daß die Vorbesprechungen zwischen den interessierten Regierungen nicht rechtzeitig hätten beendet werden können.

„Intransigeant" deutet die Möglichkeit an, daß die Konferenz am 28. Januar stattfinden könne, und daß sie nur aus Sachverständigen zusammengesetzt sein würde. Aber diese Zeitung setzt vor diese Vermutung ein Fragezeichen. Der „Intransigeant" [illegible] ferner, daß außer Sir John Simon vielleicht auch der englische Premierminister Macdonald nach Paris kommen würde.

Heute wird offiziell mitgeteilt, daß Paul-Boncour Frankreichs Vertreter auf der Tagung des Völkerbundsrates sein werde. In der offiziellen Mitteilung wird diese Entscheidung damit begründet, daß Außenminister Laval jetzt Paris nicht verlassen könne, und daß Briand, der ständige Vertreter Frankreichs im Völkerbund, aus Gesundheitsgründen der Genfer Tagung fernbleiben müsse.

Die Sitzung der Kammer begann mit einer Interpellation des radikalen Abgeordneten Nogaro über die allgemeine Politik der Regierung. Nogaro, der die Regierung und ihre nationale Mehrheit sachlich, aber scharf kritisierte, wurde von der Rechten häufig durch laute Proteste unterbrochen, fand aber den Beifall der beiden großen Linksparteien.

Nach Nogaro begann Abgeordneter Pierre Forgeot seine mit großem Interesse erwartete Rede. Das unruhige Haus wird sofort still und aufmerksam. In der Diplomatenloge sitzt als Vertreter des deutschen Botschafters Botschaftsrat Dr. Dumont.

Paris, 22. Januar.

In der bisherigen Kammerdebatte haben nach der etwas verworrenen Rede des Abgeordneten Marin und den nicht mehr ganz neuen Reparationsvorschlägen Blums und Forgeots die Ausführungen Herriots die größte Aufmerksamkeit gefunden. Herriot hat sich in der Reparationsfrage auf den gleichen Standpunkt gestellt, wie ihn die französische Regierung bis jetzt in allen ihren Verhandlungen eingenommen hat. Es besteht kaum ein Unterschied zwischen seiner Haltung und der eines Angehörigen einer Rechtspartei, es sei denn in der Tonart, in der die Stellungnahme vorgebracht wird. So konnte es gar nicht wundernehmen, daß Herriot am Schlusse seiner Ausführungen die einstimmige geradezu begeisterte Zustimmung der Regierungsmehrheit gefunden hat. Die Rede Herriots hat Laval seine heutige Aufgabe, den Standpunkt der französischen Regierung klarzulegen, wesentlich erleichtert. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Mehrheit, die der französischen Regierung das Vertrauen ausspricht, dieselbe sein wird, die das gleiche Kabinett vor seiner Emission bei großen Abstimmungen gefunden hat, und es ist auch sehr wahrscheinlich, ja man darf es als bestimmt annehmen, daß sich die Radikalen der Abstimmung enthalten, um die Stellung der Regierung Laval bei den zukünftigen internationalen Verhandlungen zu stärken.

London, 22. Januar. **Man rechnet hier damit, daß in naher Zukunft eine Reparationskonferenz ohne vorherige Zustimmung Deutschlands zu einer Verlängerung des Hoover-Moratoriums stattfinden werde.**

Washington, 22. Januar. In amtlichen Kreisen wird eine offizielle Stellungnahme für den britisch-französischen Plan einer Verschiebung oder eines Verzichts der Lausonner Konferenz abgelehnt, jedoch wurde ein maßgebender Plan angenommen, daß Amerika nichts in der internationalen Schuldenfrage unternehmen werde, bevor nicht die europäischen Staaten sich unter Berufung auf ihre Schuldenverträge einzeln an die Regierung der Vereinigten Staaten gewendet hätten.

Besser, der Schuldner zahlt nicht!

(Von unserem römischen Korrespondenten)

Dr. Z. **Rom,** Ende Januar.

Sie fängt an komisch zu werden, die „Reparationspolitik". Das Wort selber schon setzt sich aus zwei Witzen zusammen, die auf Kosten derer gehen, denen es damit ernst zu sein scheint Daß es schon lange nichts mehr zu „reparieren" gibt und der letzte zerbrochene Teller im Kriegsgebiet bereits doppelt und dreifach bezahlt wurde, das weiß man vom feisten Kriegsentschädigungsgewinnler an bis herunter zum letzten Pikkolo. Es ist nicht minder bekannt, daß mit den Reparationen des „letzten Krieges" der neue Festungsgürtel links des Rheins gebaut wurde und noch immer Gold in Haufen vorhanden ist, um Kanonen zu gießen. Insofern haben die Reparationen ohne Zweifel ihren Doppelzweck, Deutschlands Gesundheit auszuhöhlen und Frankreichs Militarismus bis zur Kraftprotzerei zu steigern, erfüllt. In Lausanne wollen sie jetzt die Pointe des Witzes retten.

Wie mögen sich heute diejenigen unter den Neutralen vorkommen, die noch im Sommer von einer „hetzerischen" Ausdrucksweise Brünings sprachen, als er zum erstenmal das Kind beim Namen nannte, bei seinem richtigen Tributnamen? Die Herren sind wieder einmal ententistischer als die Entente gewesen, denn auch in einem Ententestaat wie in Italien sagt man Tribute.

Und mit so etwas glaubten und glauben Politiker Politik machen zu können. Wer die Tribute einfach gestrichen haben wollte, verstand nach einstimmigem Urteil der Weisen nichts von Politik. Jetzt kommt Mussolini und will auch nichts mehr von Tributen wissen. Ergo versteht auch er nichts von Politik. Und da heißt es immer, die Politik sei ein witzloses Geschäft.

Was man aber nicht zu gestehen wagte, das plauderte der schreckliche Mann im schwarzen Hemd aus: amtlich habe die deutsche Regierung durch ihre Botschafter die anderen Regierungen wissen lassen, daß weder heute, noch morgen, noch jemals die Zahlungen wieder aufgenommen werden würden. In Lausanne geht es nun darum, dieses fatale „jemals" zu verkleiden. Die Kinder wissen es besser, die Großen heißens Politik.

Es muß sich infolgedessen ferner begeben, daß Mussolini jeden Tag deutlicher werden muß. Ein Ententestaat muß Deutschland Mut machen, der Gläubiger den Schuldner mit sanfter Gewalt zum Nichtzahlen bringen. Grotesk, aber europäisch. Streicht immerhin alle Schulden, aber rettet die Phrase!

Im „Popolo di Roma" wird in einem Leitartikel ausgeführt, warum es besser ist, wenn der Schuldner nicht zahlt. Es ist nicht leicht, so drastische Artikel in der Presse des Schuldners zu finden. Da steht zum Beispiel, daß die Sachverständigen sich mit der ernsthaftesten Miene der Welt bemühen, das deutsche Kamel so zu beladen, daß es in die Knie sinken müsse, um dann darüber zu diskutieren, wie es bei noch größerer Belastung aufrechterhalten werden könnte. Sie seien dann immerhin unter dem Druck der Wirklichkeitslast zu folgendem Ergebnis gekommen:

Deutschland hat zwei Möglichkeiten, um zu zahlen. Entweder die Gläubiger leihen ihm das Geld oder gestatten ihm, es durch abnorme Ausfuhr zu verschaffen. Im ersteren Falle würden sich die Gläubiger als leichtsinnige Geldgeber ruinieren, im zweiten gehen sie durch Ersticken ihrer eigenen Wirtschaft zugrunde. „Daher ist besonders für die Gläubiger die beste Lösung die, daß Deutschland nicht zahlt."

Bitte, das steht nicht in einer nationalsozialistischen alldeutschen Zeitung, das predigt nicht Hugenberg und schmettert nicht Hitler hinaus nein, das steht im Regierungsblatt eines Ententestaates.

Und die Weltgelehrten müssen eine große Konferenz einberufen, um mit Hilfe eines Stabes von Sachverständigen, einer Armee von Politikern und eines Heeres von Journalisten, unter Zitierung prominenter Minister, den Völkern eine Rechnung vorzuführen, die der kleine Moritz auf der Schiefertafel lösen kann Denn uns regiert Ihre Majestät die Phrase.

Zwischenstation Ouchy-Lausanne

Was ist von der nächsten Reparationstagung zu erwarten?

Am nächsten Montag soll die Reparationskonferenz der Mächte in Ouchy-Lausanne beginnen. Deutschland, Frankreich, England, Italien, Belgien und die übrigen kleineren europäischen Reparationsgläubiger werden auf ihr vertreten sein. Sicher ist allerdings noch nicht, ob die Konferenz schon am 25. Januar zusammentritt, denn die Möglichkeit besteht, daß man sich einige Tage später, vielleicht am 28. Januar erst begegnet. Immerhin ist kaum daran zu zweifeln, daß die Reparationsfrage noch vor dem internationalen Abrüstungskongreß, der am 3. Februar in Genf zusammentritt, erneut in Fluß kommt.

Die Verhandlungen Sir Leith-Roß' vom britischen Schatzamt mit dem französischen Finanzminister Flandin wurden schon in der letzten Woche abgebrochen, da eine völlige Einigung der Franzosen und Engländer in der Reparationsfrage nicht zu erzielen war. Dagegen haben sich die italienischen Unterhändler in London mit den Briten vollkommen verständigt. Die Engländer beabsichtigen, sich am Genfer See dafür einzusetzen, daß das Hoover-Moratorium, das am 30. Juni abläuft um ein halbes Jahr, also bis zum 31. Dezember 1932 verlängert wird. Darauf sollte man sich zu Ouchy-Lausanne in wenigen Tagen einigen und hierauf die Weiterverhandlungen bis in den Spätherbst hinein vertagen.

Rein theoretisch gesprochen, liegen für die Diplomaten und Staatsmänner zu Ouchy-Lausanne drei Möglichkeiten vor. Sie können einmal eine endgültige Regelung aller Schuldenprobleme anstreben, sodann sich auf ein Moratorium von längerer oder kürzerer Frist für Deutschland zurückziehen schließlich aber auch die Konferenz vertagen, um sie nach wenigen Monaten mit größeren Erfolgsaussichten wieder aufzunehmen. Die erste Möglichkeit fällt dahin, weil die Amerikaner zur Zeit für eine abschließende Regelung der Kriegsschuldenfrage nicht zu haben sind. Erfreulicherweise setzte sich bei den Verhandlungen der letzten Woche allgemein die Erkenntnis durch, daß auch die zweite Möglichkeit sich nicht verwirklichen läßt, da ein Moratorium von 2 oder 5 Jahren nicht in der Lage wäre, das verschwundene Vertrauen wieder herbeizuzaubern und neu zu beleben.

Es bleibt somit nur übrig, die Reparationskonferenz von Ouchy-Lausanne nach kurzem Auftakt auf einige Monate zu vertagen. Die deutsche Reichsregierung drängt allerdings darauf, daß man jetzt schon in Ouchy-Lausanne zu einer endgültigen Regelung der Reparationsfrage kommt. Diese Zielsetzung des Kabinetts Brüning ist durch die wirtschaftliche Notlage, die sozialen Uebelstände und die innerpolitische Lage des Reichs durchaus begründet. Dennoch ist nicht zu verkennen, daß keinerlei Aussichten für einen Erfolg dieser politischen Zielsetzung vorhanden sind. Die Ursachen hierfür liegen nicht bei uns, sondern bei den anderen, vornehmlich den Franzosen und den Nordamerikanern.

Der französische Ministerpräsident Laval ist an seine Kammermehrheit, die nun einmal auf Poincaré eingeschworen ist, angewiesen. Was immer sich in der französischen Kammer abspielt, ist in den ersten drei Monaten dieses Jahres innerpolitisch abgestempelt, denn im

Mai finden Neuwahlen statt. Erst dann wird die innerpolitische Lage in Frankreich geklärt sein. Auch die Lage in Deutschland ist ungeklärt. Wären Hitler und Hugenberg auf den Vorschlag des Reichskanzlers Dr. Brüning eingegangen, dann hätte vielleicht alle Welt gewußt, daß eine große außenpolitische Einheitsfront des deutschen Volkes vorhanden ist, die unter den Auspizien Herrn von Hindenburgs die Stabilität der deutschen Außenpolitik gewährleistet. Es ist anders gekommen. Um so gespannter ist jetzt alle Welt, zu erfahren, was bei der Reichspräsidentenwahl herausspringt und welchen Landtag sich die Preußen in diesem Frühjahr wählen werden. Bis der Sommer ins Land zieht, wird darüber Klarheit herrschen.

Die politischen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten Nordamerikas werden aber erst im Spätherbst geklärt werden, denn erst im November finden dort die entscheidenden Präsidentschaftswahlen statt. In der Zwischenzeit stagniert das außenpolitische Leben in USA. Dafür blüht das innerpolitische um so üppiger. Aber unmittelbar nach den amerikanischen Präsidentschaftswahlen könnte die Konferenz der Gläubigermächte und des Deutschen Reiches zusammentreten, um eine Generalbereinigung aller Kriegsschuldenfragen in Angriff zu nehmen. Das ist das große Ziel, das sich die englische Diplomatie in diesen Tagen setzte. Man geht schwerlich fehl, wenn man annimmt, daß hierüber hinter den Kulissen eine Einigung zwischen Washington und London erfolgte. Wie sehr in Deutschland diese Verzögerung und Hinausschiebung einer vernünftigen Lösung der Reparationsfragen auch bedauert werden mag, so ist wohl an diesem Gang der Entwicklung kaum etwas zu ändern. Allerdings ist nicht ausgeschlossen, daß Ereignisse eintreten können, die auch die Angelsachsen unter Umständen aus ihrer Lethargie aufzurütteln und zu veranlassen vermögen, schon vor dem Herbst mit einer neuen finanzpolitischen Initiative herauszurücken. Einer höhere Gewalt werden auch sie sich beugen.

Der Vorschlag des Regierungsblocks zur neuen Wahlordnung für den Sejm

Warschau, 22. Januar. (Eig. Telegr.)

Gestern hielt die Verfassungskommission des Sejm eine Sitzung ab, auf der Abg. Plodowski vom Regierungsblock den Vorschlag der Regierungspartei für die Neuordnung der Wahlbestimmungen zum Sejm zur Kenntnis gab. Dieser Vorschlag enthält einige bedeutsame Aenderungen. Die Zahl der Abgeordneten soll von 444 auf etwa 360 verringert werden. Das Alter für die Ausübung des aktiven Wahlrechts soll von 21 auf 24 und dasjenige für die Ausübung des passiven Wahlrechts von 24 auf 30 Jahre heraufgesetzt werden. Ueberdies bringt der Vorschlag einige wichtige Aenderungen in den Bestimmungen über die Wahltechnik.

Verschärfung der Lage im Kohlenrevier

Kattowitz, 22. Januar. (Eig. Tel.)

Gestern nachmittag fand in Kattowitz eine Konferenz zwischen den Vertretern der Gewerkschaften und Vertretern der Regierung statt, auf der über die Anordnung der Kohlenindustriellen auf eine 21prozentige Lohnherabsetzung verhandelt wurde. Von der Regierung war der Hauptarbeitsinspektor Klott zu den Verhandlungen delegiert worden. Es wurde eine offizielle Erklärung abgegeben, durch die die Anordnung der Industriellen bezüglich der Lohnherabsetzung für ungültig erklärt und der Konflikt einer Schiedskommission überwiesen wird, die am 25. d. Mts. zusammentritt. In der Erklärung heißt es weiter, daß eine Lohnherabsetzung zwar notwendig sein würde, jedoch nicht in dem Umfange, wie es die Industriellen verlangten.

Die Belegschaftsräte der Kohlenindustrie beschlossen jedoch gestern in Kattowitz, den Beschluß der Regierung auf Einrichtung einer Schiedsgerichtsbarkeit zu verwerfen und die sofortige und völlige Beseitigung der Verordnung der Industriellen über die Lohnherabsetzung zu fordern. Die Belegschaftsräte fordern ferner, daß ein ständiges Organ in der Form eines staatlichen Kohlenrates ins Leben gerufen wird, das die Förderungskosten und die Verkaufskosten für Kohle untersucht und den Kohlenpreis auf dem Inlandsmarkte festsetzt. Durch die Beschlüsse hat die Lage in Oberschlesien eine außerordentliche Verschärfung erfahren, und ein Streik tritt immer mehr in den Bereich des möglichen.

Kurze Arbeit des Senats

Warschau, 22. Januar. (Eig. Telegr.)

Der Senat hat gestern in einer kurzen Sitzung ohne Diskussion alle in den beiden Sitzungen vom Sejm beschlossenen Gesetze widerspruchslos angenommen. Die Sitzung des Senats dauerte nur etwa drei Stunden.

Erziehung der Jugend

Das Minderheitenschulwesen vor der Haushaltskommission

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 22. Januar.

Die Aussprache über das Budget des Kultusministeriums hat sich zwei Tage hingezogen und war reich an interessanten Momenten. Eine besondere Kritik erfuhr die Rede des Kultusministers Jędrzejewicz hinsichtlich der Ansichten des Ministers über die sog. staatliche Erziehung der Jugend. Die Redner aller Oppositionsparteien nahmen dazu auf ihre Art Stellung und lehnten eine derartige „staatliche Erziehung" ab. Auch das Mindeheitenschulwesen war Gegenstand der Aussprache, und Kultusminister Jędrzejewicz teilte bei dieser Gelegenheit seinen Stndpunkt über die zukünftige Entwicklung des Minderheitenschulwesens mit. Als Vertreter der ukrainischen Bevölkerung in Ostgalizien und Wolhynien sprach der Abg. Welykanowicz vom ukrainischen Klub. Er führte aus, daß die Forderungen der Ukrainer nicht nur nicht berücksichtigt worden sind, sondern man von maßgebender Stelle sogar eine Befestigung des gegenwärtigen Zustandes im ukrainischen Schulwesen angekündigt habe. Redner kritisierte weiterhin das System der doppelsprachigen Schulen in den Ostgebieten Polens und führte aus, daß dieses System ausschließlich zur Polonisierung der ukrainischen Jugend diene. In Ostgalizien besitze die ukrainische Bevölkerung lediglich 5 Gymnasien, obwohl sie ihrer Zahl entsprechend auf 38 Anspruch hätte. Die Forderungen der ukrainischen Bevölkerung auf dem Gebiete des Schulwesens fasse er kurz wie folgt zusammen:

Beseitigung der Doppelsprachigkeit; ukrainische Kinder sollen Ukrainer als Lehrer und polnische Kinder Polen als Lehrer erhalten; den in die Westgebiete Polens versetzten ukrainischen Lehrern soll die Möglichkeit gegeben werden, wieder in ihre Heimatsgebiete zurückzukehren und dort die Lehrtätigkeit fortzusetzen; Einrichtung einer entsprechenden Anzahl von Berufsschulen für die ukrainische Jugend mit ukrainischer Lehrsprache; es soll möglichst schnell eine ukrainische Universität geschaffen und noch in diesem Jahre das ukrainische Gymnasium in Tarnopol wieder eröffnet werden; Wiedereröffnung der ukrainischen Nationalhäuser, die Kultur- und Aufklärungszwecken dienten und von den polnischen Behörden geschlossen wurden; schließlich soll der ukrainischen Lehrerschaft und den ukrainischen kulturellen Vereinigungen die Möglichkeit gegeben werden, ungehindert ihre Tätigkeit entwickeln zu können.

Als nächster Redner ergriff der Abg. Czapiński von den Sozialisten das Wort und sprach zunächst über die konfessionellen Verhältnisse in den Ostgebieten Polens. Er fragte, ob es Tatsache sei, daß im Auftrage der römisch-katholischen Kirche und der Kommission „Pro Russia" in den Ostgebieten, besonders unter der weißrussischen Bevölkerung, die Jesuiten tätig seien, die sich aber der russischen Sprache bedienten, um nachzuweisen, daß sie nicht zu Polonisierungszwecken gekommen wären.

Weiterhin sekte sich der Redner mit dem Begriff der staatlichen Erziehung, wie ihn Kultusminister Jędrzejewicz geäußert hatte, auseinander. Er ist der Ansicht, daß der Standpunkt des Kultusministers ein negativer sei, da er den Begriff des Staates in der Person des Marschalls Piłsudski konzentriere. Der Redner weist in diesem Zusammenhang auf eine Auslassung des Amtsblattes des Warschauer Schulkuratoriums hin, in der gesagt ist, daß der höchste Ausdruck der Staatsidee das Porträt des Marschalls Piłsudski sei. Nach alledem wisse man, was unter „staatlicher Erziehung" zu verstehen sei. Es sei dies eine parteimäßig eingestellte Erziehung ausschließlich im Sinne der Sanacja, eine Faschistierung der Jugend ähnlich wie in Italien. Abg. Czapiński erinnert ferner daran, daß Außenminister Zaleski beim Völkerbundssekretariat ein Memorandum in der Frage der friedlichen Erziehung eingereicht habe, die man bei sich selbst anfangen müsse. Der Redner fragt, ob es im Sinne des Memorandums sei, daß man die Kinedr in Polen in dem vom Kultusminister Jędrzejewicz angegebenen „staatlichen Sinne" erzieht und ob diese Erziehungsart wirklich einen friedlichen Charakter trage.

Die Abg. Balicka vom Nat. Klub sprach sich in ihrer Kritik für die nationalistische Erziehung der Schuljugend aus und behauptete, die polnische Seele sei sehr vielseitig und wäre gerade in dieser Beziehung, nämlich im Nationalismus, sehr entwicklungsfähig.

Der Abg. Szydelski von den christl. Demokraten verwahrte sich gegen die Erziehung der Schuljugend im Sinne einer einzigen Partei. Bezüglich der ukrainischen Forderung auf Errichtung einer eigenen Universität in Lemberg glaubte er feststellen zu müssen, daß die gegenwärtige Einstellung der ukrainischen Jugend es unmöglich mache, den Lehrbetrieb an einer nationalen Hochschule für die Ukrainer aufzunehmen.

In der weiteren Aussprache nahmen noch verschiedene Oppositionsredner, besonders der Nationaldemokraten und der Ukrainer, zu den Ausführungen des Ministers Stellung und kritisierten sie heftig. Zum Schluß ergriff Minister Jędrzejewicz selbst das Wort, um zu den erhobenen Vorwürfen Stellung zu nehmen. Bezüglich des Minderheitenschulwesens stellte der Minister fest, daß es nur ein Abschnitt der Gesamtfrage der Minderheiten wäre, die in Polen aus historischen Gründen sehr delikat sei. Man hätte auf beiden Seiten viele Fehler begangen. Den gegenwärtigen Sachverhalt, der sich in scharfen Gegensätzen äußert, wolle die Regierung bessern. Das könne aber nicht so schnell geschehen, und man müsse der Zeit auch hier eine große und grundsätzliche Rolle zubilligen. Eine unerläßliche Bedingung dafür, daß auf diesem Gebiet Ruhe herrsche, sei die Aenderung in der psychologischen Einstellung auf beiden Seiten, und zwar in der Richtung einer Vereinheitlichung der gemeinsamen Lebensbedingungen, was sich im Schulwesen in der Doppelsprachigkeit ausdrücke. **Polen lebe in solchen Verhältnissen, daß die Doppelsprachigkeit auf jedem Lebensabschnitt durchgeführt werden müsse, da die Bevölkerung in vielen Gebieten sehr gemischt sei und man die Dinge anders nicht lösen könne.** Wenn das Zusammenleben auf staatlichem, kommunalem und anderem Gebiete geregelt werde, so könne das auch auf dem Gebiete des Schulwesens geschehen. Hinsichtlich der konfessionellen Tätigkeit der Kommission „Pro Russia" in den Ostgebieten, stellte der Kultusminister fest, daß im Konkordat mit Rom ein solches Ostbekenntnis nicht vorgesehen sei und vom Standpunkt der staatlichen Interessen diese Tätigkeit Roms in den Ostgebieten als unerwünscht bezeichnet werden müsse. Der Minister setzt sich alsdann mit zahlreichen Vorwürfen der Oppositionsredner auseinander. Nach ihm ergriff Vizeminister Pieracki das Wort und sprach über die Zusammenhänge zwischen Wirtschaftskrise und Schulwesen. Vizeminister Zongołłowicz stellte sodann noch die Behauptung richtig, daß einige Professoren wegen der Unterzeichnung des Protestes gegen Brest in den Ruhestand versetzt worden seien. Er erklärte, daß derartige Maßnahmen nicht erfolgt wären.

In den gestrigen Nachtstunden wurde das Budget des Kultusministeriums von der Kommission angenommen.

Gegen die „staatliche Erziehung"

Die Aeußerungen des Kultusministers Jędrzejewicz über die Richtlinien der staatlichen Erziehung in den polnischen Schulen haben in der Oppositionspresse heftigen Widerspruch hervorgerufen. Die **„Gazeta Warszawska"** beschäftigt sich heute in einem Leitartikel unter der Ueberschrift „Die Peitsche im Schulwesen" mit den Ausführungen des Ministers und sagt darin, daß die gegenwärtigen Erziehungsmethoden auf Zwang beruhten. Das Blatt erinnert in diesem Zusammenhang an die Karten zum Namenstage des Marschalls Piłsudski. Der Minister Jędrzejewicz hätte offensichtlich vergessen, daß es die Aufgabe des Schulwesens sei, zukünftige Staatsbürger zu erziehen, nicht aber gewöhnliche Prätorianer. Die polnische Volksgemeinschaft lasse sich eine derartige Mentalität nicht aufzwingen. Selbst wenn Kultusminister Jędrzejewicz gewisse Erfolge darin zu verzeichnen hat, so sei das nur ein häßliches Intermezzo in der Erziehung des Volkes.

Freiherr v. Lyncker †

Der frühere Chef des Militärkabinetts der alten Armee, Generaloberst a. D. Moritz Frhr. v. Lyncker, ist gestern abend im Krankenhaus in Fürstenwalde nach längerem Leiden kurz vor Vollendung seines 79. Lebensjahres gestorben.

Frhr. v. Lyncker wurde am 30. Januar 1853 in Spandau geboren. Als Siebzehnjähriger ging er in den Krieg von 1870/71. In der Schlacht von St. Privat wurde er schwer verwundet. Von 1895—98 war er erster Militärgouverneur der kaiserlichen Prinzen. Besonders bekannt wurde er der breiten Oeffentlichkeit als Chef des Militärkabinetts (1908—1918). Im April 1918 wurde er zum Generaloberst befördert 1918/19 war Lyncker Präsident des Reichsmilitärgerichts.

Drahtloses Telephongespräch

London, 22. Januar. Zwischen England und Südafrika wird der drahtlose Telephondienst am 1. Februar aufgenommen, und zwar mit einem Gespräch zwischen dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald und dem Ministerpräsidenten des britischen Gliedsstaates Südafrika. Die Gebühren für ein drahtloses Gespräch zwischen England und Südafrika betragen für drei Minuten rund 90 Mark.

Kundgebung der deutschen Hochschulen zur Abrüstungsfrage

Berlin, 22. Januar. Zur Abrüstungsfrage erläßt der Verband der deutschen Hochschulen eine Kundgebung „an die gesamte Weltöffentlichkeit", worin es unter Hinweis auf die bevorstehende Abrüstungskonferenz u. a. heißt:

Durch die einseitige Entwaffnung Deutschlands und seiner einstigen Verbündeten ist der Grundsatz der Gleichberechtigung und der gleichen Sicherheit verletzt worden. Deutschlands Entwaffnung ist nur eine Vorbereitung. Alle Unterzeichner des Versailler Vertrages haben sich feierlich verpflichtet, auf dem Wege der Abrüstung Deutschland nachzufolgen. Der Grundsatz der Gleichberechtigung aller Völker verlangt, daß nicht einem Teile der Staaten Dinge verboten werden, die dem anderen erlaubt sind. Daß nicht einzelne Staaten in ihrer Militärhoheit beschränkt sind, während andere Rüstungsfreiheit haben.

An alle Völker und Regierungen richten wir deshalb die Mahnung, sich nicht mit Abrüstungsmaßnahmen zu begnügen, die keine wahre Abrüstung bringen, sondern nur den heutigen Zustand der Ungleichkeit verewigen. Der von der vorbereitenden Abrüstungskommission gegen die Stimme Deutschlands angenommene Entwurf zu einer Abrüstungskonvention kann niemals zu einer wirklichen Abrüstung führen. Die Abrüstungskonferenz kann nur dann zu einem segensreichen Ergebnis gelangen, wenn sie sich die Unterordnung der Gewalt unter das für alle Völker gleiche Recht zum Ziele setzt.

Gleiches Recht

Berlin, 22. Januar. In der neuen Ufa-Tonwoche wird eine Rede des Reichswehrministers Dr. Gröner über die Abrüstungsfrage wiedergegeben.

Er sagte u. a.: **Der Irrsinn der Friedensverträge hat die Menschheit an den Rand des Abgrunds gebracht. Das deutsche Volk ist nicht länger gewillt, duldendes Objekt einer Politik der Unvernunft zu sein. Der Völkerbund muß Deutschland Gleichberechtigung in der Wehrfrage bringen oder der zerstörten Grundlage auf der es ruht. Es darf nicht zweierlei Recht für Sieger und Besiegte geben. In Genf gilt in geschlossener Front für die unantastbaren Ansprüche Deutschlands einzutreten.**

Kommunistische Demonstrationen in Warschau

Warschau, 22. Januar. (Eig. Telegr.)

Am Montag wurde in Warschau nach einer Haussuchung der Student Gradowski, bei dem belastendes Material gefunden wurde, und der zu flüchten versuchte, von der Polizei auf der Flucht erschossen. Das Begräbnis des kommunistischen Studenten fand am Mittwoch in aller Heimlichkeit des Nachts statt, und zwar bei Fackelbeleuchtung und unter Bewachung der Polizei. Die Angehörigen des Studenten hatten die Begleitung der Geistlichkeit abgelehnt. Die Erschießung des Studenten hat nun gestern zu umfangreichen kommunistischen Demonstrationen in Warschau geführt. Der ursprüngliche Anlaß zu diesen Demonstrationen war der gestrige Jahrestag des Todes von Lenin. An verschiedenen Stellen des Judenviertels gruppierten sich kommunistische Umzüge, die sich schließlich zusammenschlossen und gemeinsam vor der Wohnung des erschossenen Studenten demonstrierten. Dabei wurden mehrere staatsfeindliche Ansprachen gehalten. Erst einem größeren Polizeiaufgebot gelang es, den Demonstrationszug nach längerer Zeit zu zerstreuen. Es kam noch zu verschiedenen Schlägereien zwischen Kommunisten und der Polizei, die jedoch einen unblutigen Ausgang nahmen. Mehrere Kommunisten wurden verhaftet.

Verhaftung von Litauern im Wilna-Gebiet

Warschau, 22. Januar. (Eig. Tel.)

In diesen Tagen wurden von den polnischen Polizeibehörden im Wilna-Gebiet zahlreiche Haussuchungen bei Angehörigen der litauischen Kultur- und Aufklärungsgesellschaft „Ritas" veranstaltet. Diese Haussuchungen sollen belastendes Material zutage gefördert haben und führten zu der Verhaftung mehrerer Mitglieder der Gesellschaft, die in das Untersuchungsgefängnis nach Wilna eingeliefert wurden. Die Untersuchung gegen die Verhafteten ist eingeleitet worden.

Todesurteil für Spionage

Warschau, 22. Januar. (Eig. Telegr.)

In Molodeczno ist gestern ein Einwohner wegen militärischer Spionage zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Der Staatspräsident hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, und die Hinrichtung wird in den heutigen Morgenstunden erfolgen.

Gegenseitige Einladung

Paris, 22. Januar. Der französische Ministerpräsident Laval hat den englischen Ministerpräsidenten Macdonald zu einer persönlichen Aussprache nach Paris eingeladen. Wie französische Blätter berichten, hat Macdonald jedoch durch den englischen Botschafter in Paris erklären lassen, daß er durch die Parlamentsarbeiten augenblicklich zu sehr in Anspruch genommen sei und deshalb London nicht verlassen könne. Ein großes französisches Rechtsblatt meldet, Macdonald habe den Gegenvorschlag gemacht, daß Laval das Wochenende in London verbringen solle. Diese Einladung soll aber gestern abend erst so spät in Paris eingetroffen sein, daß Ministerpräsident Laval eine Antwort nicht mehr habe erteilen können.

Die Unruhe in Spanien

Barcelona, 22. Januar. Im ostspanischen Unruhegebiet Barcelona ist eine gewisse Entspannung eingetreten. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind an den Unruhen etwa 15 000 Personen beteiligt. Sieben Ortschaften sollen sich in der Gewalt der Aufrührer befinden, die zwei Wagenladungen mit Dynamit beschlagnahmt haben sollen. Mehrere Bataillone Infanterie und eine Abteilung Artillerie sind im Unruhegebiet eingetroffen. Wie ein spanisches Nachrichtenbüro meldet, werden auf den spanischen Telegraphenämtern alle Telegramme genau geprüft. Der spanische Innenminister erklärt hierzu, daß die Zensur nicht eingeführt werden soll, daß man aber Maßnahmen getroffen habe, um der Verbreitung von Gerüchten zuvorzukommen.

Die englischen Zollschwierigkeiten

London, 22. Januar. Im englischen Kabinett sollen Meinungsverschiedenheiten entstanden sein über den geplanten Zolltarif. Das Kabinett habe gestern 4½ Stunden über die Zollfragen beraten, ohne zu einem Ergebnis zu kommen. In Londoner politischen Kreisen führt man die Tatsache, daß der englische Außenminister nicht zur Eröffnung der Ratstagung nach Genf fährt, auf die innenpolitischen Schwierigkeiten zurück. Besonders scharf soll der frühere Finanzminister Snowden die neuen Zollsätze bekämpfen. Einige konservative Blätter sprechen heute bereits, wenn auch in vorsichtiger Form, von einem Ausscheiden Snowdens aus dem englischen Kabinett. Das Kabinett selbst wird seine Beratungen über die Zollfragen heute fortsetzen.

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 18
Sonnabend, den 23. Januar 1932

Geheiligter Dienst

Von einem Weinbergsbesitzer erzählt unser Evangelium, der des Morgens und des Tages ausging, um Arbeiter in seinen Weinberg zu mieten. Wie froh mögen jene Arbeitslosen gewesen sein, die am Markte müßig standen, als der Ruf an sie erging: „Gehet Ihr auch hin in meinen Weinberg!“ Wie mancher der Millionen Arbeitsloser in der Gegenwart wird sie beneiden! Und sie gingen hin.

Jesus hat sein Reich mehr als einmal mit einem Weinberg verglichen. Ruf in ihn bedeutet in der Sprache der Bibel Ruf zum Dienst in seinem Reiche. Da sollen die Prediger des Evangeliums vor allem sich ihres hohen heiligen Berufs erinnern, aber mit ihnen alle die anderen, Männer und Frauen, Brüder und Schwestern, die wir als Reichsgottesarbeiter und -arbeiterinnen zu bezeichnen pflegen. Aber nicht sie allein. Geht nicht an uns alle der Ruf: „Geht Ihr auch hin?“ Die Lebensaufgabe, die uns als Jüngern und Jüngerinnen Jesu gestellt ist, hat Luther fein bezeichnet mit den Worten in der Erklärung des zweiten Artikels, da er sagt, Jesus habe mich erlöst, „auf daß ich sein Eigen sei und in seinem Reiche unter ihm lebe und ihm diene“. Dazu ruft der Herr: „Dienet dem Herrn mit Freuden!“ (Psalm 100, 2). Das Leben eines Christenmenschen ist heiliger Dienst, ist Gottesdienst. Ihm in und an seinem Reiche zu dienen, ist jeder Vater und jede Mutter an ihren Kindern und Hausgenossen berufen, jeder Lehrer in der Schule, jeder Aelteste in der Gemeinde, ja jeder Christ in der Umgebung, darin er steht. Die Gemeinde Christi hat nun einmal keinen anderen Beruf in der Welt, als an ihr und in ihr Mission zu treiben und die Menschen für den Herrn zu werben. Warten wir nicht auf besondere Rufe Gottes, der Ruf liegt in unserem Christenstand als selbstverständlicher Lebensauftrag ... und wo es gilt, im Weinberg des Herrn zu arbeiten, gibt es keine Arbeitslosigkeit. Der Herr hat Platz und Arbeit für jeden, der sich rufen läßt.

D. Blau, Posen.

Der Vater war notorischer Säufer

Das Standgericht verurteilt den Friseurlehrling Walter Stasch unter Zubilligung mildernder Umstände zu lebenslänglichem Zuchthaus

+ **Ostrowo**, 21. Januar. Am Donnerstag, dem 21. d. Mts., trat in Ostrowo das erste Standgericht zusammen. Den Vorsitz führte der Präsident des hiesigen Bezirksgerichts Dr. Gmurowski. Die Anklage vertrat der erste Staatsanwalt Friedrich Hordt. Der Angeklagte Walter Stasch wurde von dem Rechtsanwalt Banaszak verteidigt. Nur ein geringer Teil des Publikums, das sich schon lange vor Beginn der Verhandlung eingestellt hatte, konnte den Verhandlungen beiwohnen.

Der Angeklagte beginnt während der Verhandlung zu weinen. Er ist von Beruf Friseurlehrling, und wurde am 20. April 1911 in Neuhütte, Kreis Adelnau, geboren.

Wie wir bereits berichteten, hat er den Raubüberfall am 24. Dezember auf den Landwirt Ferdinand Groß ganz allein ausgeführt. Abends gegen 9 Uhr war er von einem Kundenbesuch heimgekehrt, hatte in Ruhe Abendbrot gegessen, und sich dann zu der befreundeten Familie Fuchs begeben, wo er bis 12 Uhr nachts gewesen ist. Von dort hat sich Stasch zu dem Landwirt Groß begeben, um ihn zu ermorden. Am 1. Weihnachtsfeiertag begab er sich nach dem etwa 7 Kilometer entfernten Siegersdorf, um von dort aus mit der Bahn seine Verwandten zu besuchen. Er verspätete aber den Zug und kehrte nach Hause zurück, wo er noch am gleichen Tage wegen dringenden Mordverdachts verhaftet wurde.

Hauptzeuge in der Verhandlung ist Ferdinand Groß selber,

der am kommenden Sonntag seinen 70. Geburtstag feiert, und den dank seiner kräftigen Natur die beiden wuchtigen Axtschläge, die ihm der Friseurlehrling während des Schlafes versetzt hatte, nicht getötet haben.

Zwei große bereits vernarbte Kopfwunden zeugen von der Wucht der Hiebe.

Das Reden wird ihm infolge des Axthiebs, der Oberkiefer und Zunge beschädigt hatte, erschwert. Er vermag zu der Untat selbst nichts auszusagen, da er ja im Schlaf überfallen wurde und erst im Ostrowoer Kreislazarett zum Bewußtsein gekommen ist. Er hatte am 24. Dezember wie stets sein Abendbrot gegessen, nachher noch ein Stündlein sein „Posener Tageblatt“ gelesen und sich dann zur Ruhe gelegt. Der alte Landwirt erfreut sich des allerbesten Rufes und bekleidete u. a. das Amt des Schulvorstandes. Gleichzeitig war er Rendant. In der verhängnisvollen Nacht hatte er 400 Zloty in der Kommode liegen, die aber von dem Mörder nicht gefunden wurden.

Seine Tochter, die 34jährige Auguste Groß, wurde in der Christnacht durch einen dumpfen Schlag geweckt. Sie hatte die Tür geöffnet. Als sie aber fremde Fußtritte hörte, schloß sie sich in ihrem Zimmer ein. Auf dem Wecker hatte sie noch festgestellt, daß es 1 Uhr nachts war.

Erst am nächsten Morgen gegen 6 Uhr fand sie mit ihrer Schwester im Nebenzimmer ihren Vater in einer großen Blutlache in seinem Bett.

Sie brachten ihren Vater sofort zum Arzt und benachrichtigten die Polizei. Der Dorfnachtwächter Franz August hatte in der Mordnacht gegen 12 Uhr im Zimmer des Groß ein kleines Licht, es war ein Streichholz, das sich der Mörder angezündet hatte, aufblitzen sehen. Am nächsten Tage unterhielt er sich mit Stasch über den Raubüberfall.

Stasch machte dabei einen völlig gefaßten Eindruck und war nicht im geringsten unruhig.

Die Mutter des Angeklagten ist völlig gebrochen. Sie kann über den Sohn, der die Untat begangen hat, nichts Nachteiliges aussagen. Er sei ein gutes und folgsames Kind gewesen und hätte jeden verdienten Groschen mit der Familie redlich geteilt. Erwähnenswert ist vielleicht noch, daß der

Vater ein notorischer Säufer

war, der starb, als der Angeklagte drei Jahre alt war. Auch der Lehrherr des Angeklagten, der Friseurmeister Stefaniak, kann dem Angeklagten nur ein gutes Zeugnis ausstellen. Schließlich weist noch der als Sachverständige geladene Arzt Dr. Dubicki darauf hin, daß die beiden Kopfverletzungen den Tod des alten Mannes zu Folge gehabt hätten, wenn nicht am nächsten Morgen die ärztliche Hilfe gleich zur Stelle gewesen wäre. Nur der kräftigen Konstitution des Ueberfallenen ist es zu danken, daß er die Operation überstanden hat.

Der Staatsanwalt fordert die Todesstrafe, da der Mord planmäßig vorbereitet sei. Die Verteidigung weist auf die

Belastung durch den Vater,

der notorischer Säufer gewesen ist, hin und macht das Gericht darauf aufmerksam, daß bei dem Angeklagten Anzeichen einer Epilepsie vorlägen. Der Angeklagte ist völlig gebrochen, weinend bittet er, falls er zum Tode verurteilt würde, ihm noch, bevor er sterben muß, eine Unterredung mit seinem Pastor und einen kurzen Abschied von seiner Mutter zu gewähren. Gegen ½8 Uhr abends wird das Urteil gefällt. Dem Angeklagten werden mildernde Umstände zugebilligt. Er wird zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Die Kosten des Verfahrens hat die Staatskasse zu tragen.

Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft

Die nächste Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft findet am Donnerstag, dem 11. Februar, in Posen statt.

Namhafte Vortragende des In- und Auslandes haben ihr Erscheinen bereits zugesagt.

Die Landgemeindewahlen

Im Februar und März finden in den einzelnen Landgemeinden Wahlen zu den Gemeindevertretungen statt. Es ist selbstverständliche Pflicht jedes wahlberechtigten Deutschen, von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Die Nachprüfung der Wählerlisten kann nur noch bis zum 25. Januar vorgenommen werden. Innerhalb von zwei Wochen vom Tage der Auslegung der Listen ab hat jedes Gemeindemitglied das Recht, zu Händen des Gemeindevorstehers Einspruch gegen die Listen zu erheben.

Wahlberechtigt ist jedes Gemeindemitglied männlichen oder weiblichen Geschlechts, das am 15. Januar 1932 das 20. Lebensjahr vollendet hat, seit mindestens einem Jahr in der Gemeinde wohnt, die polnische Staatsangehörigkeit und die vollen bürgerlichen Ehrenrechte besitzt. In Ausnahmefällen kann auch die Wahlberechtigung erlangen, wer erst eine kürzere Zeit als ein Jahr in der Gemeinde lebt, wenn der Gemeindevorsteher für die betreffende Person die Zustimmung des Gemeinderates bzw. der Gemeindeversammlung eingeholt hat.

Die Wahl wird in den einzelnen Kreisen an verschiedenen Tagen stattfinden. Der Termin des Wahltages wird in den amtlichen Kreisblättern bekanntgegeben.

Das billigste Brennholz

kaufen Sie ohne Frage in der Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes (Droga Dębińska 1a, Tel. 1185). Der Preis ist ungewöhnlich niedrig, kostet doch

ein großer Korb allerbesten Brennholzes nur 1,50 zł frei Haus.

Bestellen Sie noch heute, was Sie brauchen! Sie helfen damit Ihrer schmalen Kasse, und den arbeitslosen Familienvätern, denen der Wohlfahrtsdienst eine Notarbeit zuweisen kann, machen Sie das schwere Los der Arbeitslosigkeit ein wenig leichter. Warum zögern Sie mit Ihrer Holzbestellung, wo Sie auf so einfache Art, sich selbst und arbeitslosen Familienvätern ein Gutes tun können? Ein telephonischer Anruf bringt Ihnen das Holz ins Haus.

Posener Kalender

Freitag, den 22. Januar

Sonnenaufgang 7.49; Sonnenuntergang 16.20. Mondaufgang 14.37; Monduntergang 7.44.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 3 Grad Cels. Windstille. Barometer 760. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur —1, niedrigste — 4 Grad Cels.

Wettervoraussage für Sonnabend, den 23. Januar

Nachts wieder Nebelbildung, am Tage wolkig bis heiter und etwas milder, leichte westliche Winde.

Der Wasserstand der Warthe betrug am 22. Januar 1932 + 1,60 Meter.

Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes
Telephon 1185.

Nachtdienst der Apotheken vom 16. bis 23. Januar. Altstadt: Apteka pod Białym Orłem, Stary Rynek 41; Apteka Św. Piotra, ul. Półwiejska 1; Apteka Św. Marcina, ul. Fr. Ratajczaka 12; Apteka Śródecka, Rynek Śródecki 1. — Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22; Apteka „Pod Opatrznością Boską“, ul. Dąbrowskiego 76. — Lazarus: Apteka p. Plucińskiego, ul. Marsz. Focha (Ecke Niegolewskich). — Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96; Apteka przy Bramie Wildeckiej, Górna Wilda 3. Ständigen Nachtdienst haben: Sołatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- u. Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Głowno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, Pocztowa 25.

Verein Deutscher Sänger. Der Verein beginnt heute, Freitag, mit den Arbeiten für die Goethefeier. Die Sänger werden dringend gebeten, vollzählig zu erscheinen.

In der ul. Górna Wilda, Ecke ul. Jerzego, wurde ein unbekannter Mann von einem Auto, das der Chauffeur Teofil Bąbalczyk steuerte, überfahren. Der Chauffeur hielt sofort. Daraufhin stand der unbekannte Mann auf und flüchtete. Bisher ist es nicht gelungen, die Personalien des Ueberfahrenen festzustellen.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Polski:
Freitag: „Wie erobert man die Frau“.
Sonnabend: „Sei mein Onkel“.
Sonntag, nachm.: „Ihre Schwiegertochter“.
Sonntag, abends: „Wie erobert man die Frau“.

Teatr Nowy:
Freitag: „Zarin und Rasputin“.
Sonnabend: „Zarin und Rasputin“.
Sonntag, nachm.: „Der gestiefelte Kater“. (Kindervorstellung.)
Sonntag, abends: „Zarin und Rasputin“.

Teatr „Uśmiech“:
Freitag: „Der weiße Mazur“.
Sonnabend, 3.30 Uhr nachm.: „Hänsel und Gretel“.
Sonnabend, abends: „Die keusche Susanne“.
Sonntag, nachm.: „Das Land des Lächelns“.
Sonntag, abends: „Die keusche Susanne“.

Kinos:
Apollo: „Das Geheimnis der Sekretärin“. (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Hadzi Murat — Der weiße Teufel“. (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis. „Liebe im Frühling“. (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Nowości: Film: „Ehe ohne Trauung“. Revue: „Auf Hawai“. (5, 7, 9 Uhr.)
Słońce: „Trader Horn“. (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Dynamit“. (5, 7, 9 Uhr.)

Wochenmarktbericht

Der heute recht gut besuchte Freitags-Wochenmarkt sicherte den zahlreich anzutreffenden Händlern wohl einen guten Warenumsatz; die allgemeine, sich auch auf dem Markt bemerkbar machende schlechte Wirtschaftslage brachte den Verkäufern allerdings nicht den gewünschten Erfolg. — Auf dem gut belieferten Gemüsemarkt wurden folgende Preise notiert: Spinat pro Pfd. 40—60, Grünkohl 15—20, Rosenkohl 25—40, Wruken 10, Kartoffeln 3—4, rote Rüben 10, Erbsen 25—30, Bohnen 35—40, Mohrrüben 10, Zwiebeln 15—20, ein Kopf Weißkohl kostete 10—25, Rotkohl 25—50, Blumenkohl 60—1,15, Wirsingkohl 15—40. Für ein Pfund Backobst forderte man 1,20—1,45, für Aepfel 35—70, Walnüsse 1,20 bis 1,60, Haselnüsse 1,80—2,20, Apfelsinen 65 bis 80, Zitronen pro Stück 10—15. Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 3,50—5,50, Gänse 7—12, Enten 4—6,50, Puten 7—11, Hasen 5—6, Tauben pro Paar 1,60—1,80. — Die nicht einheitlichen Preise für Molkereierzeugnisse lauteten: Tafelbutter pro Pfund 1,60—1,80, Landbutter 1,50—1,60, Weißkäse 40—60, Sahne pro Liter 1,80—2, Milch 26. Die etwas im Preise gesunkenen Eier kosteten 2—2,50. — Auf dem Fleischmarkt, welcher reichliche Auswahl brachte, war die Nachfrage heute recht lebhaft. Die kaum veränderten Preise sind aus dem Mittwochs-Marktbericht ersichtlich. Dem ebenfalls gut beschickten Fischmarkt wurde weniger Interesse entgegengebracht. Bei recht großem Angebot auch an Räucherfischen wurde für ein Pfund Hechte 1,50—1,60 gefordert, für Karpfen 1,50—1,70, Schleie 1,50—1,70, Karauschen 1,20—1,50, Weißfische 40—60, grüne Heringe 35—50, Aale 2 zl, Barsche 1—1,60.

Erpresserin will Missionarin werden

⚔ Posen, 22. Januar. Wir berichteten bereits von den Seitensprüngen der Posener Lehrerin Frl. L. Nun verlautet, daß diese Lehrerin, deren Dreistigkeit bei ihren Erpressungen einfach keine Grenzen kannte, dem sie verhörenden Staatsanwalt mitteilte, sie habe die Stimme Gottes vernommen und werde gleich nach Freilassung aus der Haft in das Franziskanerkloster von Lubliniec bei Lublin eintreten, um dann als Missionarin nach Afrika zu gehen. Allerdings dürfte Frl. Marja L. mit ihrer Afrikareise noch ein wenig warten müssen. Denn nach der Untersuchung wird es erst noch eine Gerichtsverhandlung geben, deren Ergebnisse leicht eine weitere Verzögerung der Reise nötig machen könnten. Nach Angaben des Staatsanwalts Hraby ist diese mysteriöse Angelegenheit noch nicht restlos aufgeklärt und kann noch sehr sensationelle Momente zutage fördern.

Tonfilm-Kino „Metropolis“

In den nächsten Tagen wird, wie verlautet, die Eröffnung des Kinos „Metropolis“ als Tonfilmkino erfolgen. Als Eröffnungsfilm sind die „Straßen der Großstadt“ mit Gary Cooper gewählt worden.

Kleine Posener Chronik

X. **Verkehrsunfälle.** In der ul. Grunwaldzka wurde der Unteroffizier Michael Machowski von dem Auto P. Z. 48464 überfahren und schwer verletzt. Machowski wurde in das Garnisonlazarett gebracht.

Posener Tageblatt

Der Kulturspiegel

Nr. 18
Sonnabend, den 23. Januar 1932

Theodor Kramer:

Ansiedlers erster Winter

Als man im Frühjahr unsre Au-Parzellen
uns zuwies, hatten wir gleich viel zu tun;
wir mußten bauen und den Grund bestellen
und kamen abends spät erst aus den Schuh'n.

Dann kam die schöne Zeit, die Bohnen reiften,
der Mais gedieh, und gut ging alles aus;
viel Leute kamen aus der Stadt und streiften
quer durch die Au und trafen unser Haus.

Stolz blickten wir, wenn wir die Gurken zogen,
auf sie herab; doch oft fiel uns es ein,
zu ruh'n mit ihnen unterm blauen Bogen:
so waren wir so gut wie nie allein.

Nun aber ist das Gras gesengt, und blasser
wird schon das Licht, mein Weib, mit jedem Tag;
es fluten faule Nebel her vom Wasser,
und finster saust der Schwarzdorn auf dem Hag.

Es ziemt uns, an die Au uns zu gewöhnen,
in Haus und Stall das Wenige zu verseh'n
und, wenn vor Nacht die alten Ulmen dröhnen,
dem Sturm zu lauschen und hinauszuseh'n.

Und erst bis uns die Au samt ihren Binsen,
vom Spreuverladen her und auch verschneit,
vertraut sein wird, kommt, wenn im Topf die Linsen
sacht schmoren, für ein gutes Buch die Zeit.

Bindestrich-Musiker

Auch das Genie „bearbeitet" — Der Fall Bach-Vivaldi — Wo Uebertragung Anmaßung wird

Nicht alle Komponisten — Komponisten in Anführungsstrichen! —, die man unter der Bezeichnung Bindestrich-Musiker zusammenfassen kann, haben einen solchen Ruhm erlangt wie etwa Verdi-Liszt und Bach-Busoni. Einige, die auch hierher gehören, haben schamhaft verschwiegen, daß sie nur Bindestrich-Musik gemacht haben und sich hinter dem Pseudonym „Translateur" versteckt. Das Merkwürdigste ist aber wohl, daß sogar ganz große Komponisten zu dieser Klasse von Musikern gerechnet werden könnten, weil auch sie im Grunde nichts anderes getan haben, als bereits vorhandene Musik in sich aufzunehmen und in einer Art Uebersetzung neu hervorzubringen.

Aber man würde den geistigen Vorgang, der sich Kultur nennt, überhaupt verkennen, wenn man nicht auch hier das Substantielle, Stoffliche von dem individuell Geistigen unterscheiden würde. Wie in der Dichtkunst — und in allen geistigen Schöpfungen, Philosophie, Geschichtsschreibung und selbst in der Theologie —, so gibt es auch in der Musik einen Stoff, der einfach aufgenommen wird. Nur auf die „Bearbeitung kommt es an. War die vorgefundene stoffliche Bearbeitung schon meisterlich in ihrer Form, so wird der neue Bearbeiter hinter dem früheren wenn nicht zurücktreten, so doch wenigstens erst mit Bindestrichen im Anschluß an diesen genannt.

Es wird niemand einfallen, bei einigen Shakespeareschen Dramen den Verfasser etwa Johnson-Shakespeare zu nennen, obgleich gewiß ist, daß der große englische Dichter mit Vorliebe bereits vorhandene Dramen „neu bearbeitete". So denken wir auch nicht daran, bei vielen Bachschen Kantaten den Namen Bach mit Bindestrichen an denjenigen Vivaldis zu setzen; und doch ist ein großer Teil der Bachschen Musik tatsächlich Uebertragung, Umschreibung der Musik Vivaldis. Vivaldi-Bach würde einfach lächerlich sein! Die geistige Schöpfung Bachs überragt so himmelhoch das musikalische Können Vivaldis, wie eben das des größten Komponisten, den Deutschland und die Welt hervorgebracht hat, nur je das eines mittelmäßigen Musikers überragen kann.

Bei Beethoven und Mozart müßte man in einigen Fällen den Namen zweimal setzen, denn beide haben ihre eigenen musikalischen Inspirationen wiederholt für andere Instrumentalbesetzung arrangiert. Es steht übrigens fest, daß bei weitem das meiste an Musik, was landläufig gespielt und angehört wird, soweit es überhaupt irgendetwas taugt, nur ein mehr oder weniger gefälliges Arrangement früherer erfolgreicher Musik darstellt ... Warum sich anstrengen, daß einem selber etwas einfällt!

Die Sache mit den Bindestrich-Musikern hat noch eine andere aktuelle Bedeutung. In Frankreich tauchen in letzter Zeit auf den Repertoires von Provinzkapellen immer häufiger solche Translateurs auf, die die große deutsche Musik, von Bach angefangen bis Wagner und Schumann, französisieren wollen. Da gibt es zum Beispiel einen Monsieur Mouton, auf dessen Programmen diese Bindestrich-Musik zuweilen nicht weniger als 16 mal unter 32 Programmstücken erscheint. Er bewegt sich dabei zumeist in der ausgezeichnetsten Gesellschaft. „Wagner-Mouton", das klingt beinahe schon wie Bach-Busoni. Werden wir uns wundern, wenn nächstens eine Translation von „Parsifal" herauskommt, für drei Kämme und eine Kesselpauke „bearbeitet".

Auch ein Monsieur Salabert verbindet sich gern mit klangvollen Namen. Beethoven, Schubert, Schumann, Mendelssohn erscheinen in solcher Verknüpfung, die den kleinen Musiker doch wenigstens mit Bindestrichen an die Olympier kettet.

Das große Publikum hat gewiß ein Recht, ja mehr noch; die Pflicht, sich zu vergewissern, ob es die klassische Musik auch wirklich in der von ihren Komponisten gewollten und allein gültigen Besetzung und Ausführung hört. Auch die Radio-Uebertragung ist in vielen Fällen nicht frei von musikalischer Sünde. Am wenigsten dann, wenn sie ihre Uebertragungen nicht einmal kenntlich macht als Arrangement irgendeines unbekannten Bindestrich-Musikers.

Dr. Walter Minde.

Gedanken zur ethischen Logik

Von Ernst Marcus

Mit Erlaubnis des Verlags Ernst Reinhardt, München, geben wir unseren Lesern hiermit eine kurze Probe aus dem soeben erschienenen Werk des kürzlich verstorbenen Philosophen Ernst Marcus „Das Rätsel der Sittlichkeit und seine Lösung" (Verlag Ernst Reinhardt, München):

Marcus gehört zu den wichtigsten philosophischen Erscheinungen der neueren Zeit. Er ist es, der auf selbständigem Wege die Richtigkeit des Kantschen Systems neu entdeckt und die mitunter scholastische Beweisführung Kants neu gefasst hat. Wer sich hierüber unterrichten will, greife zu der populären Darstellung „Kants Weltgebäude" bei Ernst Reinhardt, München.

Die nachstehenden Sätze werden verständlich machen, welche Bedeutung eine gesetzmässig begründete Ethik zu beanspruchen hat.

Es handelt sich darum, ob die Welt ein blödsinniger Zufall ist, oder ob sie eine vernunftanaloge, übrigens unbekannte Bedeutung hat. Das merkwürdigste an dem Unsinn wäre, daß Vernunft hineingemengt ist, und zwar ganz machtlose Vernunft in homöopathischer Dosis. Also spricht — nicht Zarathustra, sondern — die Vernunft. Die ganze Wält wäre grober Unfug und ruhestörender Lärm, wenn der unsterbliche Tod das Regiment hätte. Am Steuer aber sitzen die Intellektuellen, die heute alle ... keinen festen Glauben, kein Vertrauen haben. Im Herzen verneinen oder verzweifeln sie ... die ... Religion ... sitzt nicht fest im Herzen, im Gegensatz zum Sport, der fest in den Beinen und anderwärts sitzt.

Der unsterbliche Tod führt das Regiment, das die Leugner (der Unsterblichkeit der Seele) der Vernunft entrissen haben. Das verdecken sie, indem sie das Leben für unsterblich erklären und die Materie, die Spottgeburt aus Dreck und Feuer.

Ich verstehe unter den Zeitgenossen Leute, die nicht meine Genossen, sondern untereinander Genossen sind, weil sie zufällig gleichzeitig ... leben. Ich selbst bleibe allein oder halte es mit den verstorbenen Ewigkeitsgenossen. Zeitgenossen bilden die „Moderne" in Gemeinschaft mit Schneidern und Barbieren. Ich dagegen habe es auf unmoderne Sachen abgesehen. Die Zeitgenossen behaupten öfter, daß ich sie zurückschrauben möchte; aber ich will ihnen nur eine Schraube in ihrer Vernunft anziehen, die lose geworden ist und die sie mit Behagen und Triumphgefühl als veraltet, gelockert wissen wollen. Diese Schraube beschränkt ihre sog. Freiheit, sie befinden sich in einer Art Sklavenaufstand, ein Aufstand, der aber nicht dient, sie von Sklaverei zu befreien, sondern sie in eine angenehme Sklaverei zu versetzen ... Sie lassen sich von der Natur notzüchtigen, statt dem Gesetz ihrer eigenen Vernunft zu folgen, das sie von der Uebergewalt der drängenden Natur befreien will.

Die Begründung der Relativitätstheorie und der nicht-euklidischen Geometrie beruht auf der Einführung der zweckmäßigen Lüge in die Wissenschaft. Es kommt also nicht mehr darauf an, ob eine Theorie wahr ist, sondern nur darauf, ob sie brauchbar ist. Wahrheit gibt es nicht, sondern nur zweckmäßige oder zweckwidrige Irrtümer, das heißt Lügen. Es ist leicht einzusehen, welchen verderblichen Einfluß solche gelehrten, eitlen, sich selbst bewundernden, ekelhaften Sophisten der Naturwissenschaften und Mathematik auf die Sittlichkeit ausüben müssen. Sie wirken durch eine falsche Ideologie weit schlimmer als zuvor der Materialismus; denn sie fälschen den Idealismus durch Verbreitung von Irrtümern, das heißt dadurch, daß sie Lügen zu Idealen machen und diese über die Wahrheit setzen. Danach hätte Sittlichkeit nur Wert, sofern ihr Gesetz brauchbar — zweckmäßig — ist. Und nun kann eine Handvoll dummdreister, unverantwortlicher Gelehrter, Volksredner und zur selben Gattung gehörender Weiber, die mit echt mütterlichen Gefühlen und edlen Sehnsüchten, aber kurzem Verstand bewaffnet sind, uns Gesetze aufschwatzen, die sie für die heutige Zeit als möglichst zweckmäßig, daher als sittlich ausgeben: der höchste Grad und die größte Ausdehnung der Zweckmäßigkeit, also ihr Ideal, stimmt mit der Sittlichkeit überein, ist mit ihr identisch ... Dieser Grund der Sittlichkeit nimmt sich ganz allerliebst und harmlos aus ... Ich könnte leicht ein dickes Buch darüber schreiben und mich damit so berühmt machen wie — zum Beispiel Nietzsche. Das ist außerordentlich leicht. Denn eine Zweckmäßigkeit für alle und von höchstem Grade und tunlichster Dauer herbeizuführen, ist durch die Sittlichkeit geboten, aber nicht mit ihr identisch ... Erst muß ich das Gesetz haben, das mir vorschreibt, zweckmäßig zu handeln, ehe ich sagen kann, daß zweckmäßig zu handeln sittlich sei. Daß ich zweckmäßig handeln muß ... kann niemand behaupten, und daß es ideal sei und mehr wert, als zweckmäßig zu handeln, ist dummer Schwatz.

Von denen, die das Leben nur lieben, weil sie es gefährden ... von den Spielern um Vermögen, Ehre, Gesundheit, Leben, denen der Tod und das Unglück ein Reiz ist, der allein das Leben wertvoll macht; denen das Sittengesetz auch nichts als ein Reiz ist, weil seine Uebertretung die Lust erhöht: den Willen zur Sittlichkeit wird man hier vergebens suchen. Sie mißachten die oberste uns verliehene Möglichkeit sittlichen Verhaltens, das Leben. Sie schätzen es nur als Mittel der Befriedigung der Gelüste des Spielers und Verschwenders ... Was soll man ihnen gegenüber tun? Man teile die Menschen in zwei Klassen: erstens Spieler, Abenteurer, zweitens Menschen, das heißt diejenigen, die das Leben zu den höchsten, vom Sittengesetz selbst dazu gestempelten Gütern rechnen. Diese Klasse hat sich zu organisieren, sie kann es; die andere kann es nicht, sie kann sich nur durch literarische Demagogie erweitern. Soll die Klasse zwei das Fallbeil bremsen? Aus Mitleid mit dem entschlossenen Spieler? Hat die Gewalt des Gesetzes ein geringeres Geltungsrecht als der feuerspeiende Vulkan, der ganze Städte vernichtet? Warum? Weil es von Menschen errichtet ist? — Nein! ... Nur sind es Menschen, die die Maschine bedienen Die Bremser des Fallbeils handeln aus Mitleid mit dem Verbrecher, das heißt sie leiden an einer Krankheit, die mit der Gehirnerweichung sprachlich etwas gemeinsam hat, nämlich an Gemütserweichung ... Sie setzen die Weichheit der Gefühlchen über das Gesetz. Sie sind keine Bestien, aber sie unterstützen diese, sie sind — Esel. Insofern sie den Bestien Konzessionen machen, vereinigen sie sich mit ihnen unter dem Namen der Romantiker ... Aber jene zweite, die sittliche Menschengruppe wird siegen, denn sie allein ist organisationsfähig, daher fähig, eine geschlossene Macht zu bilden. Aber sie muß kraftvoll die Verneiner, ja die Zweifler ausstoßen.

Wie entsteht das unverantwortliche Literatentum? Auf die gleiche Art wie Cliquen ungezogener Jungen entstehen. Man muß nur sehen, wie diese Leute in der Literatur wirtschaften, wie sie durch reizvolle, angeblich künstlerische Ausmalungen ... der freien Liebe die sexuellen Triebe aufpeitschen, wie sie aus der Brunst „Sehnsüchte" machen, wie sie die Versuchung als „Das große Erlebnis" oder als „Erweckung der Frau" verherrlichen. Unterstützt wird diese Richtung von Schwärmern (rasende Vernunft), die namentlich das Verhältnis zwischen den Geschlechtern, insbesondere die Leidenschaft idealisieren ... (Paul Claudel, „Das ist die Stunde, die Frühling und Sommer trennt") ... Die nach Gefühlen oder sog. „innerem Erleben" urteilen, verwechseln unklares, verworrenes Denken mit Gefühlen.

Wohin steuern wir? Wer steht am Steuer? Wir, die Normalen, wollen uns doch nicht von einem Häuflein sexuell Hypertrophischer die Wege der Zügellosigkeit führen lassen! Wir, die wir der Vernunft ihr Recht lassen, wollen uns doch nicht von einem Häuflein von Leuten führen lassen, die wegen zu kurz angebundener Urteilskraft mit ihrer Vernunft nichts anzufangen wissen, auch nicht einmal imstande sind sie kennenzulernen! Aber sie verstehen ihr Geschäft und die zugehörige Reklame, nennen uns Philister oder kalte Vernunftmenschen und behaupten, zu der adligen Zunft der Romantiker, der Gefühls- und Erlebnismenschen zu gehören. Sie verstellen es, sich „aufzumachen". Sie treiben groben Unfug mit dem Worte „Leben", ohne zu wissen, was es ist. Dieses Häuflein, das durch große Worte den Haufen der Mittelmäßigen nach sich zieht, hat mehr Mitleid mit dem Mörder als mit dem Ermordeten. Nächstens werden wir noch einen Verein zum Schutze der Tiger, der Streptokokken und der Pestbazillen erleben. Notbremse ..., um den Herren von der Gemütserweichung das Mitleiden zu stillen ... Die Macht des Sittengesetzes, die können wir also brechen? Den Blitzstrahl, den es durch menschliche Vermittlung auf den Mörder herabsendet, den können wir ablenken? Könnt Ihr denn nicht begreifen, daß wir dem Fallbeil des Gesetzes gegenüber so ohnmächtig sein müssen wie gegenüber einer unwiderstehlichen Naturgewalt! Daß ohnedies das Sittengesetz ein bloßer Scherz wird! ... Diesen Weichfühligen fehlt die Urteilskraft ... Daher werden sie nie zugeben, daß diese Ausführungen aus meiner warmen Vernunft, aus meinem Vernunft-Erlebnis herrühren ... Aber! Es könnte ein Unschuldiger unter das Fallbeil geraten! Ja! Dann ergeht es ihm nicht besser als dem verunglückenden Flieger. Jeder, der ins Leben eintritt, begibt sich in Lebensgefahr. Ich für mein Teil will lieber unschuldig unter das Fallbeil des Gesetzes kommen, als zustimmen, daß der Mörder ihm entzogen wird. Aber nun, überlegen lächelnd, kommt der Weichfühlige: wo bleiben die mildernden Umstände? Sehr einfach, Verehrtester! Wenn das Gesetz sie vorsieht, so bremst das Gesetz, aber nicht das Mitleiden und die Liebe. Folglich, meinst du, könne das Gesetz z. B. die Todesstrafe aufheben? Nein! Das kann es nicht ... Es gibt kein Aequivalent des Lebens als das Leben ... Abstufungen der Aequivalenz nach dem Schuldgrade sind gesetzlich zulässig. Aber die Norm der Aequivalenz oder ihr Maximum ist der Verlust des Lebens, und das muß die Grundlage bilden; so wie der Nullpunkt des Thermometers erforderlich ist, um die Wärme zu messen.

(Ausgewählt und angeordnet von Dr. S. Friedländer-Mynona.)

Arthur Nikisch' deutsche Sendung

Zum 10. Todestag des großen Dirigenten am 23. Januar

Als Tschaikowsky in den achtziger Jahren als gefeierter Komponist durch Europa reiste, fiel ihm in Leipzig ein bestrickend begabter, origineller Dirigent auf, der neben dem braven Reinecke die Gewandhaus-Konzerte dirigierte. Ueber ihn schrieb er: „Leipzig kann auf seinen jungen, genialen Dirigenten stolz sein. Dieser begabte Mensch hat eine besondere Eignung für die Wagnerschen Werke der letzten Epoche. Ich hörte ihn das „Rheingold" und die „Meistersinger" dirigieren. Ein vorzügliches Orchester. Es ist angenehm zu hören, wenn Reinecke dirigiert. Lenkt es aber der geniale junge Nickisch, so klingt das Orchester vollendet und erreicht erst dann seine höchste Vollkommenheit. Nikisch hat mit seinem anderen Zunftkollegen, dem in seiner Art unnachahmlichen Bülow, nichts gemein ... so ruhig, karg in den Bewegungen, außerordentlich gebieterisch und immer beherrscht ist Nikisch. Nikisch dirigiert nicht eigentlich. Er gibt sich jenem geheimnisvollen, in ihm wirkenden Genius hin, bemüht sich nicht, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken — wie stark aber fühlt man dafür seinen Willen über den Riesenmechanismus des Orchesters! Dieser Wille läßt den Klangkörper in eins verschmelzen, er unterwirft, er gebietet. Dieser Mann mit dem blassen Gesicht, mit den wundervollen poetischen Augen ist erst dreißig Jahre alt. Diese Augen haben die unbegreifliche Kraft, das Orchester einmal wie Tauben girren, einmal das Uferlos-Geheimnisvolle emporsteigen zu lassen. Er sieht sehr jung aus und ist klein von Wuchs. Der Zuhörer bemerkt ihn gar nicht. Er sieht nicht, daß in Nikisch' Händen das Orchester zu einer Schar von gehorsamen Sklaven wird."

Mit dieser Aufzeichnung hat Tschaikowsky das innerste Wesen der Natur und Eigenart Nikisch' klar und scharf umrissen. Von den besessenen Dirigenten unseres Jahrhunderts war Nikisch sicher einer der glühendsten. Er kannte nicht die schicksalhafte Zwiespältigkeit Mahlers, er verbrannte nicht an der inneren Glut wie jener Dämon zerwühlten Schöpfertums, aber mit seinen zauberischen Händen entlockte er den Werken, die er dirigierte, das letzte Feuer, das nur so starke, mitschöpfende Naturen wie er zu entfachen vermochte.

*

Als Nikisch am 23. Januar 1922 für immer die Augen schloß, betrauerte die ganze zivilisierte Welt seinen Heimgang. Ueber Mißtrauen und Feindschaft hinaus, die die Völker Europas in diesen Jahren noch ummauerte, waren die Trauerbezeigungen aus England und Frankreich so echt wie die aus Rußland und Amerika. Man hat in London nicht vergessen, daß er die verschlossenen, schwer zugänglichen Gemüter zur Begeisterung entfacht hatte, man wußte in Paris noch um seine „Tristan"-Aufführung knapp vor Ausbruch des Krieges, die ein Erlebnis gewesen war allen jenen, die ihr beigewohnt.

Daß Deutschland heute das allgemein anerkannte Land der Musik, daß es der Brennpunkt musikalischer Hochkultur ist, hat es nicht zum wenigsten den Interpreten der bedeutenden Werke der Musik zu verdanken. Unter ihnen stehen die deutschen Dirigenten an erster Stelle. Seit Glucks, Webers, Marschners, Wagners Zeiten hat diese Kunst eine Reihe der hervorragendsten Persönlichkeiten hervorgebracht. Die Aera Bülow, Mottl, Kahler, Muck war die Aera Nikisch, vielleicht war er einer ihrer originellsten Vertreter, sicher aber war er der vielseitigste unter ihnen. So können wir Nikisch wohl als den letzten großen Tschaikowsky-Interpreten bezeichnen; daneben gehörte er doch auch zu den größten Wagner-Dirigenten; unvergeßlich, unvergänglich seine Tristan-, Meistersinger- oder Ring-Aufführungen. Unvergeßlich aber wird auch seine Aida-Nachschöpfung bleiben. In diesem sonderbar verschmolzenen Dualismus der Einfühlung, in zwei so gegensätzliche Welten wie die Wagners und Verdis ist Nikisch vielleicht einzig Toscanini zu vergleichen, wenn er auch dessen stupende Akribie der Wiedergabe nicht besaß.

Die Welt Bachs mag seinem Temperament widersprochen haben, sie stand ihm fern, wenn man bei Nikisch überhaupt davon sprechen darf.

*

Artur Nikisch wurde in einem entlegenen Winkel Ungarns, in Lebeny Szent Miklos, als Sohn eines Fürst Liechtensteinschen Beamten am 12. Oktober 1855 geboren. Frühzeitig erkennt man seine eminente musikalische Begabung, nichts stellt sich seinem Willen zur Musik hindernd in den Weg. Er wird gleich an das Wiener Konservatorium gebracht, wo Hellmesberger, Dessoff und Scheuner seine Ausbildung leiten. Mit neunzehn Jahren verläßt er, mit einem Preis für ein Streichsextett ausgezeichnet, die Anstalt und tritt als Geiger ins Hofopernorchester ein. Daneben spielt er mit Leidenschaft Klavier und Orgel. Aber im Orchester wächst er allmählich in sein ureigenstes Gebiet hinein, er ist nur für das Dirigentenpult geboren, aber es gilt, sich seine Domäne zu erarbeiten. Schon nach vier Jahren holt sich ihn der geniale Angelo Neumann nach Leipzig als zweiter Kapellmeister, wo er gleich durch seine ungewöhnliche Fähigkeit, den Klangkörper des Orchesters nach seinem Willen gestaltend zu lenken, Aufsehen erregt. Nun geht die Erfolgskurve steil bis zum jähen Ende in jene unbegrenzten Höhen, auf denen wir ihn erleben durften.

Schon nach ein paar Jahren ist er Erster in Leipzig; Zu Ende der achtziger Jahre geht er nach Boston als Gerikes Nachfolger. Nach vier Jahren kehrt er nach Europa zurück, wo er zwei Jahre lang Operndirektor in Budapest ist, dann übernimmt er das Gewandhausorchester, seine letzte Stellung, in der über zwanzig Jahre unter den Augen der Welt die größten Triumphe feiert. Dazwischen leitete er auch das Leipziger Konservatorium und das Stadttheater, reiste mit den Berliner Philharmonikern durch ganz Europa, bis er, sechsundsechzigjährig, von uns geht und alles mit sich nimmt, womit er die Welt erobert hatte, den bestechenden Glanz seiner Persönlichkeit, das bezwingende Feuer dieser Augen, von denen schon Tschaikowsky fasziniert war.

Dr. Hans Hayn.

Wirtschaftsbrief aus Rumänien

Es gab besonders in Rumänien viele im Wirtschaftsleben stehende Leute, die da meinten, dass Rumänien von der englischen Pfundkrise in Mitleidenschaft gezogen werden würde; aber ebensowenig wie die deutsche Krise vor Einführung des Hoover-Jahres auf Rumänien abgefärbt hatte, tat der Pfundsturz Rumänien Ernstliches zuleide. Vielmehr gehörte der rumänische Lei zu den wenigen Währungen, die fest blieben, und auch die rumänischen Staatspapiere erlitten kaum Einbussen. Dann kam Ende Oktober der Schalterschluss bei der Marmorosch-Blank-Bank in Bukarest, einer der grössten rumänischen Privatbanken also, auf deren Unerschütterlichkeit manche geschworen hätten, und auch dies tat der internationalen Stellung der rumänischen Wirtschaft keinen Abbruch. Für das Land erfreuliche Symptome, die der jüngsten Ansicht unserer Volkswirtschafter recht zu geben scheinen, dass wir über das Schlimmste hinweg sind, vorausgesetzt natürlich, dass nicht von aussen schwere Schläge kommen. Uebrigens fiel die Marmorosch-Blank-Bank wie die meisten der jüngst verkrachten anderen Institute der Nervosität zum Opfer, die die Einleger im ganzen Lande erfasst hat und dazu führte, dass gestern der Finanzminister die im „Strumpf" gehaltenen Geldmengen mit fünf Milliarden Lei schätzte; in die Schweiz soll allein eine Milliarde geflüchtet sein, von der freilich nach dem Pfundsturz Geld nach dem Inland zurückgeflutet zu sein scheint. Dadurch wird natürlich viel Kapital für die Wirtschaft unfruchtbar, wozu kommt, dass die Banken kaum mehr grössere Darlehen bewilligen, sondern möglichst viele Banknoten für den stündlich möglichen Run in den Kassen bereithalten müssen. Reicht der Vorrat nicht aus, weil das Leihgeld nur schwer heimfindet, dann gibt's Zwangsausgleiche.

Bezeichnend für die Zustände ist ein Blick auf die Situation etlicher in Zahlungsschwierigkeiten geratener angesehener Banken. Die Marmorosch-Blank-Bank zum Beispiel wies am 27. Oktober Aktiven von 4 505 324 154 Lei gegenüber Passiven von 4 143 325 095 Lei aus, die Berkovici-Bank weist soeben an Aktiven 736 825 435 Lei gegenüber Passiven von 721 898 138 Lei aus, bei der Banca Elvetia de Devize in Bukarest stehen einem Passivum von rund 40 Mill. Lei gar Aktiven von 98 Mill. Lei gegenüber; überall waren Immobilität und Einlegerpanik die Ursachen des Krachs. Bemerkenswert dabei ist, dass Mitte August die Gründung eines Syndikats der Grossbanken, zu denen auch Marmorosch-Blank gehörte, ausgesprochen wurde mit dem Zweck gegenseitiger Stützungsaktionen, ohne dass dies aber zum Beispiel Marmorosch-Blank über die Krise hatte hinweghelfen können. Auch die Regierung beschäftigt sich nachhaltig mit dem Bankwesen: sie entwarf unter anderem ein Gesetz zur Regelung der Bankgeschäfte, dessen Tendenz offenbar Herabsetzung der Zahl der Bankinstitute ist: denn die kapitalschwächeren Banken werden, wenn das Projekt vom Parlament in der gegenwärtigen Fassung angenommen werden sollte, selbständig nicht leben können. Vorderhand verdienen nur die Rechtsanwälte als Massekuratoren bei Zwangsausgleichen Unsummen, die den Gläubigern verlorengehen; nun bereitete der Justizminister aber einen Gesetzentwurf vor, der die Verwaltung in Zukunft in die Hände von Richtern legen will.

Im ganzen ist also die Lage Rumäniens keineswegs so, dass zum Beispiel der ausländische Importeur ihrer Entwicklung mit grossen Bedenken entgegensehen müsste, nicht zuletzt die energische Art, mit der die Regierung das kommende Budget von 31 Milliarden auf 25 (gegen 37 im Vorjahr!) zusammenstreicht, flösst Vertrauen ein; die triste Frage ist vielmehr die, wer hat die Mittel, um ausländische Waren zu kaufen? Bisher zum Beispiel bildete die Einfuhr von Maschinen und Metallwaren einen für Deutschland sehr wichtigen Faktor im Handel mit Rumänien, die Landwirtschaft war ein ebenso guter Abnehmer wie der Staat und die industriellen Betriebe; vor einigen Tagen aber musste der Finanzminister erklären, dass die Bestellungen im Ausland durch den Staat vorderhand ganz aufhören werden, weil das angehende Budgetjahr ein Jahr der Armut und Einschränkung sein müsse; man werde z. B. für die Eisenbahnen nur das Nötigste kaufen, und das im Inland. Wie der Staat, so die Bevölkerung, die längst mitten drinnen ist in ihrem Jahr der Armut und Einschränkung und auch nur noch Inlandsware trotz offenbarer Minderwertigkeit manchen Erzeugnisses kaufen kann. So zum Beispiel handelt das Volk kaum mehr ausländische Textilwaren ein, das Geschäft mit Artikeln der Feinkost liegt flau, sein Schuhzeug kauft man im Inland; mit dem Zucker tut die Regierung freilich so, als wollte sie für die Einfuhr grösserer Quanten die Grenzen öffnen, sie will aber damit nur einen Druck auf die inländischen „Zuckerbarone" ausüben, weil deren Starrheit die allerdings bitter nötige Preisherabsetzung unmöglich macht. Chirurgika freilich, elektrischer Bedarf, Radioapparate und dergl. werden auch jetzt von aussen, und zumal von Deutschland bezogen und in leidlicher Menge.

Mit der Einfuhr ausländischer Ware nach Rumänien sieht es also übel aus, am liebsten bezöge man keinen Knopf weiter aus der Fremde, hingegen möchte man aber den Export von Getreide, Vieh, Holz und Erdölprodukten ins Kolossale steigern, stösst jedoch dabei auf arge Schwierigkeiten; so z. B. haben wir zwar einen Handelsvertrag mit Deutschland, der Vorzugszölle für Gerste, Mais und Vieh vorsieht, aber noch ist in Schwebe, ob gewisse Ueberseestaaten diesem Vorstoss gegen die Meistbegünstigungsklausel zustimmen werden; wenn ja, dann würde der rumänischen Landwirtschaft Heil widerfahren. Die Bauernschulden betragen gegen 38 Milliarden Lei. Zwar will der Staat sie übernehmen, wobei er den Gläubigern Verzicht auf 30 Prozent des Leihgeldes zumutet, doch haben die meisten bisherigen Versuche der Regierungen, den Bauern beizuspringen, kaum sonderlichen Einfluss auf die Agrarlage geübt, nur einer Aktion wird Dank gezollt, der Einführung einer Exportprämie von 10 000 Lei per Bahnwagen Weizen; wäre diese Prämie nicht gekommen, so bekäme der Bauer kaum mehr als 120 Lei für den Doppelzentner Weizen, und daran stürbe er. Nun sind die 220 bis 250 Lei, die er heute erhält, zwar auch ganz unzureichend, und der Landwirt fordert 400 Lei, aber bislang scheut die Regierung sich, dorthin zu folgen, und so verfügt kaum ein Bauer über mehr Geld, als fürs nackte Leben ausreicht, jedenfalls erübrigt er nichts für Maschinen, Kuns[illegible]nger und Dinge des gehobenen Lebens. Weil aber er, d. h. 85 Prozent des Volkes, nichts hat, stockt aller Handel im Lande und über die Grenzen; dies beeinträchtigt in erster Reihe den Güterverkehr mit Deutschland, als unserem Hauptbelieferer.

Abkehr vom Golde auch in Deutschland?

Professor Wagemanns Finanzplan

„Kampf gegen die Goldhypnose" — so könnte man das Projekt zur Währungsreform überschreiben, das der Präsident des Statistischen Reichsamts, Professor Dr. Wagemann, vorlegt. Der Plan ist in Gemeinschaft mit zahlreichen Persönlichkeiten der Privatwirtschaft ausgearbeitet worden und hat offenbar auch die Sympathien des Reichsfinanzministers Dietrich. Er schaltet gewiss die Notendeckung durch Gold bzw. Devisen nicht völlig aus dem künftigen Währungssystem aus, aber er verweist sie doch an eine Stelle, wo sie infolge der vorläufigen Mangelhaftigkeit und Zerrissenheit der Weltwirtschaft noch eine unbestreitbare Aufgabe hat, nämlich in die Nähe des Aussenhandels.

Nach dem Reichsbankausweis hat Deutschland zu Beginn des Jahres einen Umlauf an Zahlungsmitteln von insgesamt 6679 Millionen RM. Davon waren 4776 Millionen Reichsbanknoten. 1293 Millionen entfielen auf Scheidemünzen, 422 Millionen auf Rentenbankscheine und 188 Millionen auf Noten der wenigen noch bestehenden Privatnotenbanken. Eine eigentliche Deckung im Sinne des Bankgesetzes bedürfen von diesem Umlauf nur die 4,77 Milliarden Reichsbanknoten. Diese sollen bekanntlich zu 40 Prozent durch Gold oder Devisen (d. h. ausländische Währung) gedeckt sein. Tatsächlich waren sie es theoretisch nur noch zu 24,2 Prozent und praktisch, da die Deckung etwa zur Hälfte aus dem berühmten Rediskontkredit der ausländischen Notenbanken besteht, war die Deckung nur etwa halb so gross. Trotzdem hat die deutsche Währung keinen Schaden gelitten. Dies liegt daran, dass die Menge des Zahlungsmittelumlaufs den echten volkswirtschaftlichen Bedarf nicht übersteigt. Solange dies nicht der Fall ist, könnte die Währung sogar völlig ungedeckt sein. Erst wenn ohne Mass und Ziel Noten über das wirkliche Bedürfnis hinaus gedruckt werden, entsteht eine Inflation, d. h. ein Steigen der Preise. Daran könnte dann aber auch eine 100prozentige Golddeckung nichts ändern. Gesetzt den Fall, die Reichsbank hätte 10 Milliarden Gold in ihren Kellern und würde dann gemäss der Deckungsvorschriften 25 Milliarden Reichsbanknoten umlaufen lassen. Wir hätten dann trotz tadelloser Golddeckung die allerschönste Inflation.

An solche Ueberlegungen knüpft Wagemann an. Er weist darauf hin, dass 77 Prozent des gesamten deutschen Notenumlaufes aus kleinen Noten unter 50 Mark bestehen. Diese Noten, die lediglich den Bedürfnissen des innerwirtschaftlichen Konsumverkehrs dienen, bedürfen keiner Deckung, wenn nur ihre Menge von vornherein fest begrenzt ist. Auch die 1293 Millionen Scheidemünzen, deren Metallwert ja minimal ist, sowie die 422 Millionen Mark Rentenbankscheine sind weder durch Gold noch Devisen gedeckt. Wagemann will demgemäss ein Kontingent von Kleinnoten im Gesamtbetrage von 5 Milliarden Mark schaffen, deren Deckung lediglich durch Staatsgarantie (in Form einer verzinslichen öffentlichen Schuld), sowie gute Wertpapiere sichergestellt wird. Dieses Kontingent von 5 Milliarden entspricht etwa dem echten Zahlungsmittelbedarf des täglichen Verkehrs und bedarf also der Golddeckung nicht. Damit es aber auch nur für den gedachten Zweck des Kleinverkehrs Verwendung findet, soll eine obere Grenze f[illegible] die Annahmepflicht der Kleinnoten im Privatverkehr geschaffen werden, wie dies auch schon bisher im Bürgerlichen Gesetzbuch für die Scheidemünze geschehen ist. Diese Grenze soll etwa bei 500 Mark liegen.

Die strenge 40prozentige Golddeckung soll dagegen bei jedem Teil der Zahlungsmittel Platz greifen, der dem grossen „Erwerbsverkehr", also nicht dem Konsum der Bevölkerung dient. Dieser Teil der Zahlungsmittel besteht nur zum kleineren Teil aus Reichsbanknoten; zum grösseren Teil erfolgen hier die Geldumsätze in Form von Schecks und der Ueberweisung von Bank zu Bank. Auch hier findet auf dem Weg der Kreditgewährung eine in der breiten Oeffentlichkeit nicht genügend beachtete Geldschöpfung statt, deren letzte Quelle das sog. Girokonto der Reichsbank ist. Wagemann will, dass das hier geschaffene „Giralgeld" ebenso wie die grossen Noten über 50 Mark zu 40 Prozent durch Gold und Devisen gedeckt wird. Diese Bindung ist notwendig, weil hier mit Rücksicht auf den Konjunkturverlauf eine feste Begrenzung von vornherein nicht möglich ist, andererseits aber gegen eine willkürliche Ausweitung des Zahlungsmittelumlaufs Sicherungen geschaffen werden müssen. Im ganzen läuft Wagemanns Projekt, das noch eine grosse Anzahl weiterer Probleme aufführt und hier nur in einem seiner wichtigsten Teile gestreift werden konnte, auf eine Krediterweiterung der Reichsbank um schätzungsweise von 2 bis 2,5 Milliarden hinaus. Durch sorgfältige Kautelen wollen die Väter des Gedankens die Vorteile einer Krediterweiterung und Wirtschaftsankurbelung erreichen, zugleich aber ihre Gefahren vermeiden.

Brandherd Oberschlesien

Katastrophenbilanz 1931 — Schwere Erschütterungen am Beginn des neuen Wirtschaftsjahres — Das Ostoberschlesien-Problem und seine Lösungsmöglichkeit

Während Polen in valutapolitischer Hinsicht sich auf einer Insel der Seligen mitten in einem internationalen Finanzchaos zu befinden glaubt und bis heute noch keine Devisenzwangsbewirtschaftung kennt, flammt der Brandherd Ostoberschlesien, der industrielle Brennpunkt des Landes, immer heller auf. Die Abtrennung von Deutschland i. J. 1922 hat einerseits eine Abschnürung vom natürlichen Absatzgebiet gebracht — während das als Rettungsanker im deutsch-polnischen Handelsvertrag vorgesehene Jahres-Kohlenkontingent von fast 4 Mill. t bisher nicht zur Tatsache wurde —, und zum anderen ist diese mächtige Industrieprovinz einem primitiven Agrarland einverleibt worden, dessen Ostgebiete Kohle und Eisen vielfach noch immer durch Holz ersetzen. So hat sich nun die fatale Situation herausgebildet, dass Polen dauernd bis fast 50 Prozent (i. J. 1931: 48 Prozent) des Gesamtkohlenabsatzes nach frachtlich vielfach sehr ungünstig gelegenen Auslandsmärkten verschleudern muss und letztens sogar bis nach Spanien, Nordafrika und Brasilien vorzudringen versucht, während gleichzeitig das jetzt konkurrenzfähig gewordene England Oberschlesien nicht nur in fast allen bisher von Polen belieferten Gebieten, sondern selbst im eigenen Lande schlägt und seine Kohle nach Danzig und Pommerellen mit 8 zł Preisunterbietung pro Tonne wirft.

Wohl brachte das Jahr 1931 in Produktion und Gesamtabsatz gegenüber dem Vorjahre keine nennenswerte Wandlung, dafür aber einen ganz exorbitanten Anstieg des Exportes bei gleichzeitiger Verschiebung der Ausfuhrrichtung von den Konventionsmärkten nach den unrentablen Ländern, in welchen Polen mit der englischen und deutschen Konkurrenz hart aufeinanderprallt. Die Gesamtförderung stieg von 28.15 Mill. t 1930 nur mässig auf 28.4 1931 (Hochkonjunkturjahr 1928: 30.1), der Inlandsabsatz sank von 14.4 1930 auf 13 1931 (Höchstziffer 1929: 19.1), während aber der Export von 10.8 Mill. t 1930 auf die bisher seit der Teilung Oberschlesiens noch nicht erreichte Rekordziffer von 12.2 1931 emporkletterte und somit das Hochkonjunkturjahr 1926 (rund 12) um 1,8 Prozent überstieg. Aber aus diesem absoluten Exportanstieg darf man nicht etwa Rückschlüsse auf eine Konjunkturbesserung ziehen — eine Differenzierung der Ausfuhr nach rentablen und Verlustmärkten beleuchtet vielmehr grell das triste Geschick Ostoberschlesiens, das angesichts des schwindenden Inlandsabsatzes immer grössere Quantitäten von Kohle um jeden Preis nach dem Ausland werfen muss: der rentable Export nach den Konventionsmärkten ist von 3.2 Mill. t i. J. 1930 auf 2.8 i. J. 1931 gesunken (1929 = 4.8), während er nach den Verlustgebieten von 6.8 1930 auf 9.3 i. J. 1931 anstieg. Der Anteil der Konventionsländer am Gesamtexport, der sich von 1927 bis 1929 auf durchschnittlich 40 Prozent hielt, ist von 29.6 Prozent 1930 auf 23.3 Prozent 1931 gesunken. Und selbst diese Verlustverkäufe konnten es nicht verhindern, dass die Haldenbestände von 933 000 t i. J. 1930 auf 1,8 Mill. t 1931 angestiegen sind.

Die eigentliche Tragödie Oberschlesiens aber spielt sich in der Hüttenindustrie ab:

hier wirkt sich die Diskrepanz zwischen Produktion und Absatz noch viel verheerender aus. Wiewohl die polnische Rohstahlproduktion i. J. 1930 mit 74.5 Prozent der Vorkriegsproduktion (gegenüber 121.8 der Weltproduktion und 133.8 der europäischen Produktion) auf einem beispiellos niedrigen Niveau blieb und die Walzwerkserzeugung selbst in dem für das polnische Hüttenwesen besten Konjunkturjahr 1928 kaum 86.6 Prozent (Deutschland 121.2) der Vorkriegsleistung von 1.2 Mill. t erreichte, müssen schon seit zwei Jahren angesichts des Versagens des Inlandsabsatzes 39 Prozent der gesamten Produktion und 43 Prozent des ganzen polnischen, sowie 54 Prozent des ostoberschlesischen Walzwerksabsatzes (1. 1. bis 31. 10. 1931 sogar schon 66 Prozent) exportiert werden, wobei Russland fast die gesamte Exportmenge, in einzelnen Monaten bis zu 97 Prozent abnahm. Der seit Sommer 1931 einsetzende Niedergang des Russlandsgeschäftes bei gleichzeitiger ausserordentlicher Krisenverschärfung im Inlande hat nun eine katastrophale Lage geschaffen: die Produktion von Walzwerkserzeugnissen ist von 56 000 t im August auf 22 000 t im November, der Export von 36 000 t auf 4900, also auf rund ein Siebentel der August-Leistung gesunken oder, ausgedrückt in Prozenten zum Inlandsabsatz (August und November rund je 18 000 t) von 200 auf 25 Prozent gesunken. Berücksichtigt man, dass die zusammengebrochene Friedenshütte (etwa 25 Prozent der ostoberschlesischen Eisenerzeugung) als Produzentin vorderhand gänzlich ausscheidet und die Königs- und Laurahütte den Betrieb auf etwa ein Viertel der Leistungsfähigkeit gedrosselt hat, so arbeiten die ostoberschlesischen Hütten gegenwärtig mit kaum ein Fünftel der Kapazität.

Dass sich die Eisenindustrie an Russland als fast ausschliessliches Exportland geklammert hat, wurde ihr zum Verhängnis. Waren die Russland-Transaktionen schon an sich vielfach Verlustgeschäfte, so wurden überdies noch die Lieferverträge in Pfunden abgeschlossen, und so erleiden die Produzenten nicht nur an dem Pfundverfall die schwersten Einbussen, sondern haben sich durch die Sowjetaufträge in ein Netz verfangen, aus dem es kaum noch ein Entkommen gibt: die Lieferverträge sind nämlich gegen langfristige, vornehmlich 18 Monate laufende Wechsel in Pfunden abgeschlossen worden, und, war schon in normalen Zeiten die Unterbringung derartiger Wechsel recht schwierig, so will heute keine deutsche Bank, kein polnisches Institut, aber auch kein einziges Bankhaus in Europa das Eskompterisiko eingehen. In gut eingeweihten Kreisen will man wissen, dass beispielsweise die Bismarckhütte allein Russenwechsel in Höhe von ca. 300 000 Pfund Sterling im Portefeuille liegen hat, das bei voller Effektuierung der noch im letzten Augenblick gestoppten Aufträge auf 550 000 emporgeklommen wäre — an polnischen Verhältnissen gemessen, eine geradezu schwindelnd hohe Summe. Auch bei der notwendig gewordenen Prolongation solcher Wechsel stossen die Werke auf unüberwindliche Schwierigkeiten.

Werden die Russenaufträge ausgeführt, so ist die Vertragserfüllung mit grossen Verlusten verbunden,

bei Nichteffektuierung aber drohen den Werken aussichtslose Schadenersatzprozesse; eine Umstellung der Hüttenindustrie auf den Inlandsmarkt erscheint aber gerade jetzt unmöglich, da der Konsum der verarbeitenden Industrie auf ein Minimum gesunken ist, die Bautätigkeit vollkommen stagniert und die notleidende Landwirtschaft als Abnehmerin so gut wie gänzlich ausscheidet. Während im guten Konjunkturjahr 1928 die Auftragszuteilungen durch das Syndikat rund 716 000 t Walzwerkserzeugnisse betrugen, erreichten sie im Laufe der ersten elf Monate v. J. kaum 258 000 t, d. i. also etwas über ein Drittel des Normaljahres 1928, wobei der Novemberabsatz 1931 mit 12 000 t unter ein Viertel der durchschnittlichen Zuweisung im gleichen Monat des Vorjahres sank.

Diese Entwicklung hat Ostoberschlesien, das grösste Steuerobjekt der Weichselrepublik, ihren bedeutendsten Devisenlieferanten (allein aus dem Kohlenexport 1931 fast ein Viertel Milliarde zł) und ihren industriellen Lebensnerv in eine Krise gestürzt, die sich immer mehr zu einer grossen Gefahr für die Gesamtwirtschaft Polens auszuwachsen droht, und, während die täglich alarmierte Warschauer Regierung in einem Gestrüpp von Hilfsplänen unsicher herumtastet, gestaltet sich die Lage von Tag zu Tag unerträglicher: ganze Heere von Arbeitern werden aufs Pflaster geworfen — bisher nach offiziellen Angaben schon 70 000, in Wirklichkeit aber mindestens 100 000, d. i. ein Drittel der gesamten Arbeitslosenarmee Polens —, wird ein Hochofen nach dem anderen ausgeblasen, werden ganze Hütten stillgelegt (die zusammengebrochene Friedenshütte, die stillgelegte Baildonhütte u. a. m.), besteht die Gefahr einer völligen Ausserbetriebsetzung zahlreicher Kohlengruben und, während die Abbauwelle in sämtlichen Gruben und Hütten täglich höher ansteigt, droht nach der letzten Zuspitzung der Lage mindestens 120 000 Arbeitern die Aussperrung, falls sie sich bis zum 1. Februar nicht mit einer bis zu 25 Prozent gehenden Lohnsenkung einverstanden erklären, welch harte Massnahme die Arbeitnehmer mit Ausstand und Generalstreik beantworten wollen.

Wie ist nun Oberschlesien zu helfen?

Ein Kunstgriff oder eine einmalige Gewaltanstrengung kann die Situation sicherlich nicht retten, zumindest aber nicht für die Dauer Hilfe bringen, da der Kern des Uebels in der strukturellen Disproportion zwischen Produktion und Absatzmöglichkeit liegt, also chronischer Natur ist. Und trotzdem befassen sich Regierung und Industrie fast durchwegs mit Palliativmitteln wie: Senkung der Produktionskosten und Herabsetzung der Löhne und Soziallasten, weitere Eisenbahntarifermässigungen, Frachtstundungen, Schaffung eines staatlichen Exportfonds aus öffentlichen und privaten Mitteln zur Deckung der Verluste des Exportdumpings u. dergl. m. Aber diese Massnahmen müssen letzten Endes doch nur ein frommer Wunsch bleiben. Eine weitere Senkung des ohnedies schon geradezu beispiellos niedrigen Schichtenlohnes von 5.42 zł (Westoberschlesien 6.75 Mk. = 14.20 zł, Rheinland-Westfalen 8.91 Mk. = 18.70 zł) stösst auf den geschlossenen Widerstand der Arbeiter, eine neuerliche Herabsetzung des gegenwärtig ungewöhnlich tiefgehaltenen Eisenbahntarifes von 7.20 zł pro Tonne könnte die durch den Verkehrsrückgang schon ohnedies stark betroffene Eisenbahn kaum noch vertragen, und das Projekt eines Exportfonds reduziert sich praktisch auf einen bescheidenen Vorschuss der Regierung (bisher 1 Million zł), der aus den noch sehr fraglichen Ersparnissen des etwa ab 1. 2. 1932 einsetzenden Lohnabbaues von der Industrie rückgezahlt werden soll, und eine soeben beschlossene monatliche Regierungsbeihilfe von 3 Mill. zł (2½ zł pro Tonne Kohle).

Immer mehr dämmert die Erkenntnis, dass das der Montanindustrie augenblicklich drohende Unheil nur durch ein gleichzeitiges Einsetzen von organisatorischen Reformen im Innern und wirksamer Hilfsmassnahmen von aussen, und in diesem Falle auch nur vorübergehend, abgewendet werden könne. Die Selbsthilfe müsste mit einschneidenden Einsparungen durch den Abbau des äusserst kostspieligen Verwaltungsapparates einsetzen, vor allem aber mit der Lossagung von der bisherigen Politik überdimensionierter Investitionen, die in den letzten Jahren 1927 bis 1929 bei den Eisenhütten allein etwa 80 Millionen verschlangen.

Der Weg der Rettung von aussen zeigt mit derselben Deutlichkeit nach Berlin wie nach Warschau:

denn noch immer ist Deutschland in Ostoberschlesien mit einer halben Milliarde zł Aktienkapital engagiert und lässt im Wege der deutschen D-Bankfilialen 300 Mill. zł in Form von Krediten arbeiten, noch immer greift Deutschland unter die Arme, wenn die Katastrophe an der Tür des einen oder anderen Unternehmens pocht (die letzten Kredite von 3 Mill. an die Friedenshütte und von 10.6 Mill. zł an die Kattowitzer A.-G.), und noch immer bleibt als letzte endgültige Dauerlösung des oberschlesischen Kohlenproblems die Erschliessung des natürlichen deutschen Absatzmarktes durch den Handelsvertrag, der sich jedoch in immer nebelhaftere Ferne zu verlieren scheint.

Ein Syndikat für die Südfruchteinfuhr

Wie verlautet, ist der monatelang ernsthaft erörterte Plan, die gesamte Südfruchteinfuhr nach Polen in den Händen einer einzigen Firma zu konzentrieren, angesichts des lebhaften Widerspruchs des polnischen Einfuhrhandels jetzt endgültig aufgegeben worden. Die Angebote der sich um das Südfruchteinfuhrmonopol bewerbenden Gruppe von Interessenten, denen englisch-holländisches Kapital zur Verfügung gestanden haben soll, sind abgelehnt worden. Die Regierung denkt sich die Durchführung der von ihr angestrebten Konzentration des Südfruchteinfuhrhandels in Gdingen nunmehr in der Form eines offenen Einfuhrsyndikats nach dem Muster der polnischen Ausfuhrsyndikate, dem jederzeit jede polnische Firma beitreten kann, die gewisse vom Handelsministerium festzusetzende allgemeine Grundbedingungen erfüllt. Die bisher nicht branchenmässig organisierten polnischen Südfruchteinfuhrhändler haben am Donnerstag eine Tagung in Gdingen abgehalten und die Gründung eines „Verbandes der Importeure frischer Südfrüchte" beschlossen, der die Form einer G. m. b. H. und seinen Sitz in Gdingen haben soll. Dieser Verband soll unverzüglich Verhandlungen mit der Regierung über die ganze Angelegenheit aufnehmen. Der geschäftsführende Direktor der staatlich-polnischen Reederei „Żegluga Polska" hat sich inzwischen bereits nach Rotterdam begeben, um dort die Möglichkeiten der Einrichtung regelmässiger direkter Transporte auf polnischen Schiffen von Südfrüchten und Kolonialwaren von Rotterdam nach Gdingen zu studieren.

Was die Konzentration des Einfuhrhandels mit Kaffee und Kakao angeht, so will die „Gazeta Handlowa" zwar wissen, dass die Monopolisierung der Einfuhr dieser Kolonialwaren beschlossen sei; wir hören dagegen von zuständiger Seite, dass auch bei diesen Waren nur an die Errichtung von offenen Einfuhrsyndikaten gedacht ist.

Märkte

Produktenbericht. Berlin, 21. Januar. Bei kleinem Inlandsangebot fester. Das Geschäft im Produktenverkehr hat zwar keine nennenswerte Belebung erfahren, bei der gegenwärtigen Versorgungslage der Mühlen wirkt sich aber bereits eine leichte Belebung der Nachfrage in Preissteigerungen aus. Das Inlandsangebot ist auf fast allen Marktgebieten ziemlich gering, so dass schon hierdurch die Umsatztätigkeit beeinträchtigt wird. Für Brotgetreide wurden im Prompt- und Lieferungshandel etwa 1 Mark höhere Preise als gestern bewilligt. Weizen- und Roggenmehle werden zu behaupteten Preisen für den laufenden Bedarf gekauft. Für Hafer zeigte sich etwas bessere Nachfrage, die Forderungen waren teilweise beträchtlich erhöht, so dass die Preisideen der Käufer und Verkäufer nicht immer in Einklang zu bringen waren. Der Haferlieferungsmarkt eröffnete bis 2,50 Mark höher. Im Gegensatz zur Allgemeintendenz war Gerste an der Küste und dem hiesigen Platze schwer abzusetzen, lediglich in Schlesien besteht noch vereinzelt Deckungsnachfrage. Weizenexportscheine lagen etwas fester, Roggenexportscheine waren auf gestrigem Niveau angeboten.

Berlin, 21. Januar. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 229—231, Roggen 199—201, Braugerste 158 bis 168, Futter- und Industriegerste 153—158, Hafer 138—146, Weizenmehl 27.75—31.50, Roggenmehl 27.15 bis 29.40, Weizenkleie 9.60—10, Roggenkleie 9.60—10, Viktoriaerbsen 21—27,50, kleine Speiseerbsen 21—23.50, Futtererbsen 15—17, Peluschken 16—18, Ackerbohnen 14 bis 16, Wicken 16—19, blaue Lupinen 10—12, gelbe Lupinen 14—15.50, neue Seradella 23 bis 29. Leinkuchen 11.70—11.80, Trockenschnitzel 6.50—6.60, Soyaschrot ab Hamburg 10.60—10.80, ab Stettin 11.80, Kartoffelflocken 12.30—12.40.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 21. Januar. Weizen: Loko-Gewicht 71,5 kg Hektoliter-Gewicht: März 244.75—246, Mai 251.50—253.75. Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht: März 211 und Geld, Mai 215.50. Hafer: März 159.50—161, Mai 167.50—169.25.

Hamburger Cifnotierungen für Auslandsgetreide. Amtliche Notierungen des Hamburger Marktes (hfl. je 100 kg). Weizen: Manitoba I schw. 6.75, Januar 6.65, do. II schw. 6.25, Januar 6.22½, Amber Durum II, Jan. Januar 8.20, Rosa Fé (79 kg) Januar-Februar 4.95, Barusso (79 kg) Januar-Februar 4.95, Bahia (79 kg) Januar-Februar 5.10. — Gerste: Donau (61—62 kg) schw. 5.30, do. Januar 5.30, La Plata (64—65 kg) Jan. 5.00. — Mais: La Plata loko schw. 3.50, do. Januar 3.50, do. Februar 3.60, do. März 3.70, Donau (Galiox) schw. 3.35, do. Januar 3.45. — Hafer: Unclipp. Plata (46—47 kg) Januar-Februar 3.95, Clipped Plata (51—52 kg) Januar-Februar 4.15. — Weizenkleie: Bran schw. 3.80, do. Januar 3.80, do. April 3.80. — Leinsaat: La Plata (96proz.) Januar 7.25, do. Februar 7.25, Rizinus Januar-Februar 13, Bombay Januar-Februar 12,5.

Kartoffeln. Berlin, 21. Januar. Speisekartoffeln: Weisse 1.50—1.60, rote 1.70—1.90, Odenwälder blaue 1.80—2, andere gelbfleischige ausser Nieren 2.10—2.30. Fabrikkartoffeln 8¾—9¾ Pfg. pro Stärkeprozent. Exportware über Notiz.

Butter. Berlin, 21. Januar. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 100, 2. Qualität 93, abfallende Qualität 83. (Preise vom 19. Januar: 97, 90, 80.) Tendenz: fester.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Posen, Getreide. 22. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 870 to.	26.75
Weizen 75 to.	24.75

Richtpreise:

Gerste 64—66 kg	20.00—21.00
Gerste 68 kg	21.50—22.50
Braugerste	24.00—25.00
Hafer	20.50—21.00
Roggenmehl (65%)	36.50—37.50
Weizenmehl (65%)	35.75—37.75
Weizenkleie	14.00—15.00
Weizenkleie (grob)	15.00—16.00
Roggenkleie	15.25—15.75
Raps	33.00—34.00
Sommerwicke	22.00—24.00
Peluschken	21.00—23.00
Viktoriaerbsen	23.00—27.00
Folgererbsen	29.00—32.00
Blaulupinen	13.00—14.00
Gelblupinen	16.00—17.00
Senf	33.00—40.00

Gesamttendenz: schwächer. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Weizen 15 to., Gerste 30 to., Viktoriaerbsen 15 to. Weizenabsatz erschwert.

Getreide. Warschau, 21. Januar. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau für 100 kg in Złoty, Parität Waggon Warschau, im Grosshandel: Roggen 26.25—27, Weizen 26—26.50, Sammelroggen 25.50—26, Einheitshafer 23.50—25, Sammelhafer 21 bis 21.50, Gerstengrütze 21—21.50, Braugerste 23.50 bis 24.50, Feld-Speiseerbsen 27—30, Viktoriaerbsen 31 bis 35, Winterraps 33—34, Rotklee 220—260, Weissklee 360—420, Weizenluxusmehl 43—50, Weizenmehl 4/0 38—43, gebeuteltes Roggenmehl 40—42, Roggenschrotmehl 31—32, gesiebtes 31—32, mittlere Weizenkleie 15—15.50, Roggenkleie 13—13.50, Leinkuchen 24 bis 25, Rapskuchen 19.50—20.50, Sonnenblumenkuchen 20—21, Seradella, doppelt gereinigt 27—29, Blaulupinen 15.50—17.50, gelbe 18—20, Wicke 24—26, Peluschken 26—28, Leinsamen 90proz. 36—38. Mittlere Umsätze bei schwächerer Tendenz.

Danzig, 21. Januar. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 128 Pfd. weiss 14.50, Weizen 128 Pfd. rot, bunt 14.20, Weizen 125 Pfd. rot, bunt 13.90, Roggen 15.50, Gerste feine 14.25—15, Gerste mittel 13.50—14, Futtergerste 13, Hafer ohne Handel, Viktoriaerbsen 15—17, grüne Erbsen 18—22, Roggenkleie 9, Weizenkleie 9. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 3, Roggen 29, Gerste 15, Hafer 4, Kleie und Oelkuchen 2, Saaten 2.

Vieh und Fleisch. Bromberg, 20. Januar. Notierungen nach dem Schlachthof für 1 kg in Złoty: Rindfleisch I 1.10—1.20, II 0.80—1, III 0.40—0.60, Schweinefleisch I 1.04—1.12, II 0.96—1, III 0.88—0.92, Hammelfleisch I 1.20—1.30, II 0.80—1, III 0.60—0.70, Kalbfleisch I 1.20—1.30, II 0.90—1.10, III 0.60—0.80. Bacon-Schweine für 1 kg Lebendgewicht im Grosshandel 0.70—0.75. Tendenz: ruhig.

Häute und Leder. Berlin, 21. Januar. Am Rohhäutemarkt verlief das Geschäft weiter lustlos. Auf den Versteigerungen machte sich wieder allgemein eine sehr vorsichtige Kaufstimmung bemerkbar, so dass die Aussichten auf einen besseren Absatz in allen Häute- und Fellgattungen auch weiterhin ungünstig sind. In der Preisbewegung sind nennenswerte Veränderungen nicht zu verzeichnen. Die Abschläge bewegten sich auf etwa gleicher Höhe wie auf den vorangegangenen Versteigerungen. Vielfach blieben wieder Lose wegen völlig ungenügender Gebote unverkauft. — Am Ledermarkt machte sich bisher ebenfalls noch keine bessere Kaufstimmung bemerkbar. Nur seitens des Ledereinzelhandels zeigte sich etwas Nachfrage, während die Schuhindustrie weiterhin nur für den dringendsten Bedarf kauft. Die Preise gaben für die meisten Ledersorten eine Kleinigkeit nach.

Eier. Berlin, 21. Januar. Deutsche Eier. Trinkeier (vollfrische, gestempelte) Sonderklasse über 65 g 10½, Klasse A 60 g 9, Klasse B 53 g 8, Klasse C 48 g 7¼, aussortierte kleine und Schmutzeier 5 bis 6¼. — Auslandseier: Dänen 18er 10—10¼, 17er 9½, 15½—16er 8, leichtere 6½—7¼, Schweden 18er 10 bis 10¼, 15½—16er 8, leichtere 6½—7¼, Holländer, Durchschnittsgewicht 68 g 10½, 60—62 g 8¼—9, 57 bis 58 g 7¾—8, Rumänen 5½—7¾, kleine, mittel Schmutzeier 4½—5½. — In- und ausländische Kühlhauseier: Normale 5—6. — Kalkeier: Grosse 6, normale 4½—5 Pfg. — Witterung: kühl. Tendenz: ruhig.

Eier und Molkereierzeugnisse. Lemberg, 21. Januar. Notierungen der Molkereibörse für 100 kg in Złoty loko Verkaufsmagazin Lemberg-Stadt: Prima-Butter 320—340, Tafelbutter 290—310, Kochbutter 240—260, Landquark 60, Molkereiquark, ungesalzen 20—30; Preise für 100 l loko Bahnmagazin Lemberg: Vollmilch 18—28; Eierpreise für eine grosse Kiste (1440 Stück) loko Lemberg: Originaleier über 48—51 kg 122—124. Butter sowie Eier im Inlandsverkehr sind billiger geworden. Exporteier alter Produktion ohne Umsatz, für neue Produktion wurden 126—128 zł loko Staatsgrenze gezahlt. Tendenz: fallend; Marktverlauf: ruhig.

Honig. Lublin, 20. Januar. Grosshandelspreise für 1 kg in Złoty: Heller Honig 2.50—2.60, halbhell 2.25—2.35. Tendenz: ruhig; Angebot: ausreichend; Bedarf: mässig.

Zucker. Magdeburg, 21. Januar. Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto, frei Seeschiffseite Hamburg einschliesslich Sack. Januar 6.00 Brief, 5.80 Geld, Februar 5.90 bzw. 5.70, März 6.10 bzw. 5.95, Mai 6.30 bzw. 6.15, August 6.60 bzw. 6.50, Oktober 6.75 bzw. 6.55, Dezember 6.75 bzw. 6.60. Tendenz: ruhiger.

Milch. Berlin, 21. Januar. Milchpreise für die Woche vom 22. bis 28. Januar. A-Milch 12.25 Pfg., tiefgekühlte A-Milch 12.75 Pfg., B-Milch 8.00 Pfg., tiefgekühlte B-Milch 8.5 Pfg., molkereimässig bearbeitete 14.00 Pfg. Milchkontingent 75 Prozent.

Posener Börse

Posen, 22. Januar. Es notierten: 5%ige Konvert.-Anleihe 39 G (39), 8%ige Dollarbriefe der Posener Landschaft 73—73.50 G (72), 4%ige Konvert.-Pfandbr. der Posener Landschaft 29 B (28.50), 6%ige Roggenbriefe der Posener Landschaft 13.50 G (13.50); Bank Polski 101 G. Tendenz: fester.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 21. Januar. Scheck London 17.72, Dollarnoten 5.13¼, Reichsmarknoten 121⅛, Złotynoten 57.49.

Im heutigen Devisenverkehr war das englische Pfund erholt: Scheck London notierte amtlich 17.70 bis 74. Reichsmarknoten lagen international etwas fester und waren, ebenso wie Auszahlung Berlin, im Freiverkehr mit 120¼—122 zu hören. Dollarnoten wurden ausserbörslich mit 5.12¾—13¾ genannt, während Kabel New York heute 5.13 notierten. Der Złoty war erholt auf 57.43—55 für Noten und 57.42—54 für Auszahlung Warschau.

Warschauer Börse

Warschau, 21. Januar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.91—8.909, Goldrubel 501—500, Tscherwonez 0.31 Dollar, deutsche Mark (Devise) 211.10.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York 8.917, Belgien 124.30, Belgrad 15.75, Berlin 211.10, Bukarest 5.33, Helsingfors 13.00, Kopenhagen 170.00, Oslo 168.00, Riga 171.50, Sofia 6.46, Stockholm 172.50, Montreal 7,55.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 31.60 (—), 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 83 (—), 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 90 (89.50), 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 43—44, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 40 (—), 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 52.25 (52).

Bank Polski 102—101 (103), Sole Potasowe 90 (90). Tendenz: schwach.

Amtliche Devisenkurse

	21. 1. Geld	21. 1. Brief	20. 1. Geld	20. 1. Brief
Amsterdam	358.10	359.90	358.45	360.25
Berlin *)	—	—	211.92	213.40
Brüssel	124.04	124.66	—	—
London	30.73	31.03	30.60	30.90
New York (Scheck)	—	—	8.897	8.937
Paris	35.02	35.20	35.01	35.19
Prag	26.35	26.48	26.35	26.48
Rom	44.87	45.33	44.82	45.28
Danzig	173.67	174.53	173.72	174.58
Stockholm	—	—	—	—
Zürich	173.82	174.68	173.82	174.68

Tendenz: London etwas fester.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	21. 1 Geld	21. 1. Brief	20. 1 Geld	20. 1 Brief
Bukarest	2.517	2.523	2.517	2.523
London	14.53	14.57	14.44	14.48
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Amsterdam	169.43	169.77	169.53	169.87
Brüssel	58.64	58.76	58.64	58.76
Budapest	56.94	57.06	56.94	57.06
Danzig	82.07	82.23	82.07	82.23
Helsingfors	6.204	6.216	6.194	6.206
Italien	21.12	21.16	21.08	21.12
Jugoslawien	7.453	7.467	7.443	7.457
Kaunas (Kowno)	41.98	42.06	41.95	42.06
Kopenhagen	80.02	80.18	79.72	79.88
Lissabon	13.24	13.26	13.14	13.16
Oslo	78.92	79.08	78.52	78.68
Paris	16.56	16.60	16.57	16.61
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	82.09	82.25	82.12	82.28
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	35.66	35.74	35.66	35.74
Stockholm	81.07	81.23	81.02	81.18
Wien	49.95	50.05	49.95	50.05
Tallin	111.39	111.61	111.49	111.71
Riga	80.92	[illegible]	80.92	81.08

Ostdevisen. Berlin, 21. Januar. Auszahlung Posen 47.15—47.35 (100 Rm. = 211.19—212.09), Auszahlung Warschau 47.15—47.35, Auszahlung Kattowitz 47.15—47.35; grosse polnische Noten 47.05—47.45.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Warme Sachen für Wolhynien

Trotzdem seit der Neujahrsbitte für die notleidenden Deutschen in Wolhynien noch keine drei Wochen vergangen sind, kann der Landesverband für Innere Mission doch schon zu seiner dankbaren Freude einen lebhaften Widerhall dieses Aufrufes feststellen. Bis zum 12. Januar waren schon so viel warme Kleidungsstücke aller Art eingetroffen, daß bereits eine große Kiste und ein Sack nach Luck abgehen konnten. Unter den Gaben waren nicht nur alte Sachen: Mäntel, Kleider, Strümpfe, Schuhe und Wäsche, sondern auch mehrere Stücke neuer Stoff und vor allem eine Anzahl reizender gestrickter Sachen, die namentlich den frierenden Schulkindern zugute kommen sollten. Fast alle gestrickten Sachen stammen von den lieben Schwestern des Posener Diakonissenhauses, die eine Anregung, in ihrer wenigen freien Zeit die strickgeübten Hände für die wolhynischen Kinder zu regen, mit großer Freudigkeit aufgenommen haben. Sie waren so fleißig, daß sie nach knapp 12 Tagen schon 14 Paar Strümpfe, 5 Paar Pulswärmer, 1 Paar Handschuh, 9 Schals, 5 Mützen und drei Westen fertig gebracht haben. Weitere Arbeiten sind aber noch im Gange, und schon in nächster Woche wollen die Schwestern wieder einen Teilertrag ihres Fleißes abliefern. Aehnlich fleißig war die evangelische Frauenhilfe Villisaß (Kreis Briesen) die tapfer drauflos genäht hat und in unglaublich kurzer Zeit ein ganzes Paket mit warmen Kleidchen, Unterröckchen und Hemden in Posen abliefern konnte, das ebenfalls schon die Winterreise nach Luck angetreten hat. Die Spenden gehen möglichst rasch fort, da gerade jetzt in der Winterkälte die Sachen am notwendigsten gebraucht werden. Daß 25% aller deutschen Schulkinder in Wolhynien aus Mangel an Kleidern, Strümpfen und Schuhen die Schule nicht besuchen können, sollte uns immer wie eine Mahnung vor Augen stehen und uns anspornen, unermüdlich zu sein im Geben.

Auch die Geldspenden für diesen Zweck sind nicht ausgeblieben, namentlich auch Spenden für die Flüchtlinge aus Rußland, die unsere Hilfe noch immer besonders notwendig haben. Weitere Spenden können nach wie vor auf das Postscheckkonto des Landesverbandes für Innere Mission (Poznań 208 390) eingezahlt werden mit dem Vermerk „Wolhynienhilfe" oder „Rußlandhilfe". pz.

Pinne

tz. Diebstahl. In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurde in dem Geschäft der Frau Herta Mohr in der Laurentiusstraße die Schaufensterscheibe eingedrückt und Manufakturwaren im Werte von ca. 100 Zloty gestohlen. Der Gesamtschaden beträgt ca. 300 Zloty. Heute nacht wurde das Haus wiederum von Dieben besucht. Sie konnten aber rechtzeitig vertrieben werden. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

Wollstein

* Die ordentliche Generalversammlung des Männerturnvereins fand am 19. Januar in der Konditorei Schulz statt. Dieselbe war auch von 7 Mitgliedern der Damenriege besucht. Die Tagesordnung, die den üblichen Kassen- und Schriftführerbericht aufwies, brachte nichts besonderes Bemerkenswertes. Der Vorstand wurde mit Ausnahme des Kassierers wiedergewählt. Des weiteren wurde beschlossen, am 2. Februar im Restaurant Berzyner-Mühle ein Tanzkränzchen zu begehen. Nach Schluß der Versammlung fand noch ein gemütliches Zusammensein statt, das die Erschienenen noch einige Stunden beim üblichen Tänzchen beisammenhielt.

Czarnikau

e. Vereinsgründung. Ein deutscher Männergesangverein hat sich hier im Anschluß an den evangelischen Kirchenchor gebildet. Seit fast 10 Jahren hatte unsere Stadt keinen deutschen Männerchor. Jetzt ist es den Bemühungen von drei alten Mitgliedern des früheren Männergesangvereins gelungen, einen verhältnismäßig starken Männerchor zusammenzubringen. Der neue Gesangverein will sich neben dem Kirchengesang hauptsächlich der Pflege des deutschen Volksliedes widmen. Die Gründung des neuen Vereins wird hier allseitig freudig begrüßt werden. Wir rufen ihm ein herzliches „Hoch Sang!" zu.

e. Schwer verunglückt ist der hiesige Ingenieur Söhnke Paulsen bei Schubin. Der hiesige Kreis hat eine von ihm stark beliehene Kalksandstein-Fabrik übernommen und zu ihrer Inbetriebsetzung eine Ziegelpresse gekauft. Das Abmontieren und der Transport derselben war Herrn Paulsen übertragen. Hierbei ist Herr Paulsen abgestürzt und hat sich einen Oberschenkel gebrochen. Sein Transport nach Czarnikau ist vorläufig noch fraglich.

Bis aufs Hemd ausgezogen

Vier Raubüberfälle an einem Tage

Schrimm, 22. Januar. Auf dem Wege zwischen Schrimm und Łęg überfielen drei Banditen Feliks Sobaniak. Sie nahmen ihm 82 Zloty ab, und da sie mit ihrer Beute noch nicht zufrieden waren, auch noch die Kleider und Schuhe. Im bloßen Hemd mußte der Ueberfallene seinen Weg fortsetzen. Die Spitzbuben versucht die Polizei ausfindig zu machen.

Pleschen, 22. Januar. In der Nähe des Waldes bei dem Gute Grabowo wurde der 59jährige Roch Bogacki von zwei Banditen überfallen und beraubt. Da Bogacki nur 20 Groschen bei sich hatte, nahmen die Banditen auch noch die Taschenuhr mit. Sie flüchteten in unbekannter Richtung und konnten bisher nicht ermittelt werden.

Buk, 22. Januar. In Buk wurde der Händler Felix Kubicki von einem ihm unbekannten Mann überfallen und seines Geldes beraubt. Kubicki hatte 50 Zloty bei sich. Da er der Polizei sofort Meldung erstattete, konnte der Bandit gefaßt werden. Er wurde dem Gerichtsgefängnis in Grätz zugeführt. Im Interesse der eingeleiteten Untersuchung soll der Name des Banditen vorläufig noch nicht in der Oeffentlichkeit bekannt werden.

z. Inowroclaw, 21. Januar. Am gestrigen Mittwoch gegen 2 Uhr nachmittags wurde der 64 Jahre alte Forstarbeiter Paul Bierhas im Staatlichen Forst Gniewkowo von zwei unbekannten Männern überfallen. Sie schlugen ihn mit einem Stocke zweimal über den Kopf, so daß er zu Boden stürzte. Ein Bandit durchsuchte die Papiere des Ueberfallenen. Dann flüchteten die beiden.

Der Ueberfallene befand sich auf dem Wege von der Oberförsterei und hatte 720 Zloty zur Auszahlung der Löhne an die Arbeiter bei sich, so daß angenommen wird, daß es die Banditen auf das Geld abgesehen hatten. Eine Personalbeschreibung der Banditen kann der Ueberfallene nicht geben. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Brudermörder wird zum Tode verurteilt

z. Inowroclaw, 22. Januar. Unter Vorsitz des Oberrichters Glowacki hatte sich heute der Landwirtssohn Waclaw Przygoda aus Nowawieś, Kr. Strelno, vor der verstärkten Strafkammer Inowroclaw zu verantworten. Die Anklage, die durch Prokurator Czak vertreten wird, legt ihm vorsätzlichen Mord an seinem Bruder Wojciech P. zur Last. Vertreten wird der Angeklagte durch den Applikanten Smoczkiewicz. Der Angeklagte, einmal wegen Diebstahl mit 6 Tagen Gefängnis vorbestraft, hat den deutschen Krieg in Frankreich und Rußland mitgemacht, kämpfte dann an der asiatischen Grenze gegen die Bolschewisten, war malariakrank geworden und wurde im Jahre 1920 mit einem Transport nach Deutschland geschickt, wo er in Westfalen als Grubenarbeiter arbeitete. Im Jahre 1924 kehrte er in seine Heimat und in sein Vaterhaus zurück. Hier begann nun unter den Geschwistern eine Vermögensstreit. Der Vater des Angeklagten hatte ihm und seinem Bruder je 2100 Mark und den beiden Schwestern je 2400 Mark vermacht. Durch die Inflation unterlagen diese Gelder auch der Aufwertung. Der Angeklagte sollte nach Gerichtsbeschluß ca. 400 Zloty erhalten, die er von seinem Bruder auch erhalten hat. Der Angeklagte war damit aber nicht zufrieden, da sein Bruder eine 55 Morgen große Wirtschaft hat. Er forderte volle 2100 Zloty zurück. Der Streit zwischen den Brüdern ging jahrelang hin und her. Einmal bot dem Angeklagten sein Bruder 2 Morgen Land an. Der Angeklagte wies dieses Angebot zurück und forderte dafür wieder sein Geld. Am 23. November 1931 trat der Angeklagte wieder einmal an seinen Bruder, der auf dem Hof beschäftigt war, heran. Er trug eine Flinte und sagte zu seinem Bruder, falls er ihm nicht die volle Summe auszahle, hätte jetzt seine letzte Stunde geschlagen. Die beiden Töchter des Bedrohten, die den Vorgang vom Küchenfenster aus beobachteten, riefen ihrem Vater zu, doch das Geld zu geben. Ihr Vater gab daraufhin auch eine zusagende Antwort. Eine Tochter lief, um ihre Mutter, die in der Nachbarschaft war, zu holen. Kaum hatte sie dem Gehöft den Rücken gekehrt, als ein Schuß fiel.

Als sie den elterlichen Hof betrat, fand sie ihren Vater nicht mehr lebend vor.

Ein Flintenschuß ihres Onkels hatte die Lunge durchbohrt und den Tod herbeigeführt.

Der Angeklagte begab sich dann nach Strelno. Auf dem Wege begegnete ihm der Zeuge Kubiak, von dem er sich verabschiedete und sagte, daß er ihn nicht mehr sehen würde, denn er hätte seinen Bruder erschossen. In Strelno stellte er sich selbst der Polizei, wo er aber den ganzen Vorgang so darstellte, als ob ein Schuß aus Versehen losgegangen sei. Durch die Zeugenaussagen wurde aber einwandfrei festgestellt, daß der Angeklagte sich schon lange mit Mordgedanken trug, woraufhin der Staatsanwalt die Todesstrafe für den Angeklagten forderte. Nach kurzer Beratung wurde das Urteil gefällt und der Angeklagte zum Tode verurteilt. Mit größter Ruhe nahm er das Urteil hin.

*

Gnesen, 22. Januar. **Vor dem hiesigen Bezirksgericht wurde gegen Teodor Nowaczyk aus Markowice, Kreis Schroda, wegen eines Raubmordes verhandelt, den der Angeklagte am 11. Juni v. J. an dem Schneidergesellen Andrzej Pieczyński aus Stróżków im Kreise Schroda begangen hatte. Der der Mittäterschaft angeklagte Czeslaw Zielątkiewicz ist flüchtig und wird steckbrieflich verfolgt. Nowaczyk erklärte vor Gericht, daß er sich an dem kritischen Tage auf einem Fahrrade nach Posen begeben und vorher in Schroda einen unbekannten Mann getroffen hätte, von dem er das Rad für 5,50 Zloty gekauft habe. Auch durch andere Feststellungen versuchte er vergeblich sein Alibi nachzuweisen. Es wurden eine Reihe von Zeugen vernommen, die alle belastend aussagten. Bei der Vernehmung des Hauptzeugen Andrzej Hadada „belehrte" der Angeklagte den Zeugen darüber, daß er unter Eidaussage und für seine Aussagen ins Gefängnis wandern könne. Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt die Verurteilung Nowaczyks wegen Vergehens gegen § 211 des Strafgesetzbuchs, während Rechtsanwalt Dr. Pietrowicz auf Freispruch plädierte. Nowaczyk wurde zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.**

Drei Knaben bei Wollstein ertrunken

Wollstein, 22. Januar. Auf dem See bei Przemęt brachen drei Knaben, der 11jährige Zygmunt Marchalek und seine beiden etwa gleichaltrigen Kameraden Johann Langner und Franz Franek auf dem See, der nur notdürftig zugefroren war, ein und ertranken. Die Ertrunkenen konnten bald geborgen werden, doch erwiesen sich sämtliche Wiederbelebungsversuche als ergebnislos.

Furchtbare Familientragödie bei Bromberg

Bromberg, 22. Januar. In Solec Kujawski ereignete sich gestern eine furchtbare Familientragödie, deren tiefere Ursache die furchtbare Wirtschaftsnot ist. Jan Kasperski, den seine materiellen Sorgen so bedrückten, daß er keinen Ausweg mehr sah, erschoß seine beiden Söhne, von denen der eine 4, dr andere 1½ Jahre alt war. Er selbst trank ⅛ Liter Lysol. Die beiden Söhne waren auf der Stelle tot, ihr Vater wurde in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf ebenfalls aus dem Leben schied.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

Lebensversicherung. Sie werden noch längere Zeit auf die Auszahlung der aufgewerteten Lebensversicherung warten müssen, da Sie versäumt haben, sich in der vorgeschriebenen Frist (bis zum 15. November 1931) an das Warschauer Finanzministerium zu wenden.

Sie können sich jetzt noch direkt an die betr. deutsche Lebensversicherung wenden. Da aber die Notverordnung der deutschen Regierung verbietet, ohne besondere Genehmigung Geld ins Ausland zu schicken, haben die Lebensversicherungsanstalten jetzt keine Möglichkeit, Ihnen die Aufwertungssumme zuzuschicken! Die Genehmigung der Geldüberweisung wird nur erteilt, wenn der Versicherte gestorben ist, also seine Versicherungssumme fällig ist. Erst der Tod des Versicherten gibt den Bezugsberechtigten die Möglichkeit, in den Besitz der Aufwertungssumme zu gelangen, so lange die Notverordnung gilt.

Sie werden jetzt also warten müssen, bis der Versicherte gestorben ist oder bis die Notverordnung außer Kraft gesetzt wird. Trotzdem wird sich eine direkte Anmeldung bei der Versicherungsgesellschaft nur empfehlen.

Hindenburg und die Franzosen

„Quel brave homme!“

Paris, 14. Januar.

Von Deutschen wird oft die Frage an mich gestellt: „Wie denken Sie über Hindenburg?“ Das ist so eine von den Fragen, auf welche Franzosen so häufig mit der ausweichenden Redensart antworten qu'il y a là à boire et à manger, was man frei mit dem berühmten Ausspruch übersetzen kann, den nachdenklich der alte Herr v. Briest, der Vater von Fontanes Effi, am Schlusse des bekannten Romans tut: „Das ist ein weites Feld.“ Eine vollständige und genaue Beantwortung einer solchen Frage ist unmöglich, immerhin soll versucht werden, ein paar Umschreibungen und Andeutungen zu geben.

Bezeichnend sind stets die volkstümlichen Parallelen, mit denen die öffentliche Meinung sich das Wesen einer fremden Persönlichkeit durch den Vergleich mit einer aus dem eigenen Volk zu verdeutlichen sucht. So konnte man nach dem Kriege hier oft hören, daß „le vieux Hindenburg“, der Sieger von Tannenberg, und „le père Joffre“, den der französische Volksmund als den Sieger in der Marneschlacht vom September 1914 feiert, einander auffällig glichen. Aehnlichkeit wurde sowohl in der äußeren Erscheinung wie auch namentlich im soldatischen Wesen der beiden Feldherren erblickt: Bescheidenheit gepaart mit Selbstbewußtsein und Würde, ohne Hervordrängung der eigenen Leistung anderer; dazu: eine gewisse Kurzangebundenheit und Knorrigkeit. Eine militärische Kritik lag dem Publikum natürlich fern. Die überließ man den Fachschriftstellern, von denen sie auch reichlich, und zwar durchaus zugunsten von Hindenburg geübt worden ist. Auch Marschall Foch hat sich ehrend über seinen großen Gegner ausgesprochen, dem Grundsatz folgend, daß der eigene militärische Erfolg als um so größer erscheint, je mehr die Kriegskunst und Kriegstüchtigkeit des Gegners den Preis dieses Erfolges steigert.

Als Hindenburg zum Reichspräsidenten gewählt wurde, tauchte ein anderer Vergleich auf, der durch den Parallelismus geschichtlicher Vorgänge nahegelegt wurde, sich aber dann durchaus nicht als zutreffend erwiesen hat. Im Jahre 1873 hatten die rechtsgerichteten Parteien der neuen französischen Republik den Marschall Mac Mahon, den die Franzosen „le glorieux vaincu“ (den ruhmreichen Besiegten), nannten, zum Staatspräsidenten gewählt. Was konnte ihnen da, angesichts der Wahl Hindenburgs, die ja auch durch Rechtsparteien erfolgte, näher liegen, als ein Vergleich mit der Wahl Mac Mahons? Mit der Zeit begriffen sie, daß sie sich gründlich getäuscht hatten. Mac Mahon hat sich niemals als mehr gefühlt als der Platzhalter für die Monarchie. Der witzige Pamphletist Henri Rochefort prägte für den Marschallpräsidenten den Spitznamen Monk-Mahon, womit er auf den englischen General George Monk anspielte, der 1660 den durch Cromwells Republikaner vertriebenen Karl II. Stuart auf den Thron zurückführte. Nun sahen die Franzosen mit einigem Erstaunen, daß dem Reichspräsidenten von Hindenburg kein Gedanke ferner lag als der, sich als Platzhalter für die Monarchie zu fühlen. Aus der Volkswahl schöpfte der deutsche Reichspräsident die Kraft, sich als eigenwertige Persönlichkeit zu fühlen und die Reichsverfassung als unverbrüchliche Grundlage seines Handelns anzuerkennen. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß Mac Mahon nicht durch Volkswahl, welche die französische Verfassung nicht kennt, sondern durch die Nationalversammlung zu seinem Amt berufen worden war. Die Verfassungstreue des Präsidenten von Hindenburg, die Unparteilichkeit und Korrektheit seiner Amtsführung, die Selbstüberwindung, vermöge deren er auch mit Persönlichkeiten zusammenarbeitet, deren politische Gesinnung ihm in seiner Militär- und Kriegszeit widerstrebt hat, die vernunftvolle Verständigungsbereitschaft, durch welche die Locarnopolitik ermöglicht wurde, — dies alles verschaffte ihm die hohe Achtung der Franzosen. „Quel brave homme!“ sagten sie von ihm, und das ist im Munde des „Mannes auf der Straße“ in diesem Lande ein hohes Lob. Die Wiederwahl Hindenburgs würde in Frankreich als ein gutes Ereignis begrüßt werden.

Eines sei jedoch hier noch bemerkt: die französische Politik ist von den in Deutschland regierenden Persönlichkeiten ganz unabhängig. Sie verfolgt bestimmte Richtungen, Ziele, Methoden und läßt sich davon durch Personaländerungen in anderen Ländern nicht abbringen. Auch Personaländerungen in Frankreich haben auf den Gang der französischen Außenpolitik kaum einen Einfluß — den allergeringsten in jedem Fall da, wo es sich um die Tribut- und die Abrüstungsfrage handelt. Man wird in Frankreich immer den größten Wert darauf legen, daß die Anregungen in diesen Dingen von Frankreich ausgehen müssen. Man ist hier nicht so hartnäckig verblendet, daß man nicht die Notwendigkeit mancher Zugeständnisse einsähe — aber man will den Schein vermeiden, als ob man auf eine Nötigung von außen handelte. Wie mir einst ein Franzose — schon vor dem Kriege — sagte: „Mit uns könnten die Deutschen manches von uns haben; gegen uns — nichts.“

Die Thesen für den zweiten Fünf-Jahresplan der Sowjetunion

Moskau, 22. Januar. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Die vom Politbüro des Zentralkomitees der kommunistischen Partei entworfenen Direktiven für einen zweiten Fünf-Jahresplan wurden jetzt veröffentlicht.

In den Thesen wird als wichtigstes Ergebnis des ersten Fünf-Jahresplans die endgültige Unterwühlung der Wurzeln des Kapitalismus im Dorfe hervorgehoben, wodurch eine völlige Vernichtung der Klassen vorausgesehen werde.

Durch den zweiten Fünf-Jahresplan soll durch Steigerung des Volkseinkommens ein Ergebnis rascheren Aufstiegs des Wohlstandes der Arbeiter- und Bauernmassen verspürt werden. Die grundlegende Wirtschaftsaufgabe des zweiten Fünf-Jahresplanes sei die Vollendung der Umgestaltung der gesamten Volkswirtschaft und die Schaffnung der modernsten technischen Basis für sämtliche Wirtschaftszweige, insbesondere für die Maschinenindustrie. Der Ausbau des Eisenbahnverkehrs soll die Beschleunigung des Aufstiegs der Wirtschaft der nationalen Sowjetrepubliken gewährleisten.

In der Nahrungsmittelindustrie sei eine allseitige Erweiterung der Produktion auf der Grundlage eines erheblichen Ausbaues der Rohstoffbasis vorgesehen, damit die Verdreifachung der Verbrauchsnormen pro Kopf der Bevölkerung gesichert wird. In der Landwirtschaft soll das Viehzuchtproblem durch Vermehrung der Viehbestände und Steigerung der Warenproduktion gelöst werden.

Zur völligen technischen Umgestaltung der Volkswirtschaft müssen große neue Kaders technischer Intelligenz aus Arbeitern und Bauern geschaffen, müsse das Kulturniveau der gesamten Masse auf eine neue Höhe gebracht werden. Die Thesen heben die völlige Unvereinbarkeit der bürgerlich-kaufmännischen Entstellung des Grundsatzes der Rentabilitätsberechnung mit der Politik der Partei und den Interessen der Arbeiterklasse hervor und stellen vor, daß die Sowjetunion durch den zweiten Fünf-Jahresplan in technischer Beziehung an die erste Stelle Europas rücken werde.

Die letzten Telegramme

Rußland und Rumänien

Vergebliche Verhandlungen

Riga, 22. Januar. Es verlautet, daß die russisch-rumänischen Nichtangriffspakt-Verhandlungen ergebnislos abgebrochen worden seien.

Unruhen in San Salvador

San Salvador, 21. Januar. Die provisorische Regierung von El Salvador hat den 2 Departements wegen kommunistischer Unruhen den Belagerungszustand erklärt.

Neues Kohlenabkommen

Brüssel, 22. Januar. Die deutsche und die belgische Delegation haben sich über die Grundlage eines neuen Kohlenabkommens geeinigt.

Kein österreichisches Moratorium

Wien, 22. Januar. Auf einer Tagung des niederösterreichischen Bauernrats erklärte Bundeskanzler Dr. Buresch u. a., daß Oesterreich kein Moratorium erklären werde. Nur bezüglich der kurzfristigen Kredite hoffe er zu einem Stillhalteübereinkommen zu gelangen.

Ein politischer Abend

Berlin, 22. Januar. Die Vereinigung „Republikanische Presse“ veranstaltete gestern einen politischen Abend, dem u. a. Vizekanzler Dietrich, die Minister Severing, Dr. Schreiber und Klepper sowie Polizeipräsident Grzesinski beiwohnten.

Zusammenstoß

Rybnik, 22. Januar. Bei einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und Teilnehmern an einer Arbeitslosenversammlung wurde ein Arbeitsloser erschossen und drei Straßenpassanten schwer verletzt.

*

Die polnische Presse meldet, daß der Rat der Bank Polski beschlossen habe, für die Arbeitslosen eine Summe von 500 000 Zloty auszusetzen. Diese Summe wird dem Generalkomitee zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit überwiesen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jersch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“.
Druck: Concordia Sp. Akc.
Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Der heutigen Nummer liegt die illustr. Beilage Nr. 4 **Heimat und Welt** bei

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Sonntag, 24. Januar.

Breslau—Gleiwitz. 7: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.30: Schallplatten. 9.20: Rätselfunk. 9.30: Anregungen für Schachspieler. 9.50: Glockengeläut. 10: Evangelische Morgenfeier. 11: Morgenfeier des Verbandes Breslauer Kleingarten-Vereine e. V. anläßlich seines zehnjährigen Bestehens. 11.30: Von Leipzig: Bach-Kantate. 12.10: Von Berlin: Konzert. 14: Mittagsberichte. 14.10: Gereimtes — Ungereimtes. 14.25: Zehn Minuten für die Kamera. 14.35: Was der Landwirt wissen muß! 14.50: Was geht in der Oper vor? 15.10: Süddeutsche Fußballmeisterschaft (Staffelhörbericht). 16: Lieder zur Laute. 16.40: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 17.50: Der Arbeitsmann erzählt! 18.10: Die erste Liebe eines großen Mannes. 18.40: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl. Ein musikalischer Sonntag in Wien. 19: Begegnung mit Tieren in Indien. 19.25: Wetter (Wiederholung). Anschl.: Sportresultate vom Sonntag. 19.35: Malerei des Fernen Ostens. 20: Lustige Brettlfolge von Fridolin. 21: Abendberichte I. 21.10: Klingelt's nich, do kloppert's doch. (Hörspiel). 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.40—0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 6.45: Von Berlin: Funkgymnastik. 7: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8—10.05: Uebertrag von Berl.: 8: Für den Landwirt. 8.55: Morgenfeier. 11: Aus den Briefen und Werken Friedrichs des Großen. 11.30: Von Leipzig: Bach-Kantate. 12.10: Von Berlin: Mittagskonzert. 14: Elternstunde. 14.30: Dichterstunde. 15: Der Liederkreis 1930/31 singt. 15.30: Die Erforschung der Bissagosinseln Deutschland. 16: Von Berlin: Zur Unterhaltung. 18: Die deutsche Arbeiterschaft und die Reparationsfrage. 18.30: Unsere Gedanken zur Zeit. 19: Von Leipzig: Chorkonzert. 19.30: Wintersportfahrten im Schwarzwald. 19.50: Von Berlin: Sportnachrichten. 20: Von Mühlacker: Bunter Abend. 22.30: Wetter, Nachr., Sport. 22.50 zirka—0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Heilsberg, Königsberg, Danzig. 7: Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.55: Königsberger Domglocken. 9: Morgenandacht. 10.56: Danzig: Wetterdienst. 11: Autorenstunde. 11.30: Von Leipzig: Bach-Kantate. 12.10: Konzert. 14.40: Eishockey. 15.15: Von Danzig: Jugendstunde. 15.40: Lieder. 16.10: Unterhaltungskonzert. 18: Vortrag. 18.25: Gedenkstunde für E. T. A. Hoffmann (zum 110. Todestag). 19: Aus dem Opernhaus Königsberg: I. Akt der Oper „Die Walküre“, von R. Wagner. 20.20: Sonate Nr. 2 für Violine und Klavier. Anschl.: Sportfunk, Vorberichte. 20.40: Von Berlin: Heitere Stunde mit Ludwig Hardt. 22: Von Berlin: Nachr., Sport. 22.30—0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Warschau. 10: Von Lemberg: Gottesdienst. 11.58: Zeit. 12.05: Wetter. 12.15: Orchesterkonzert aus der Philharmonie. Kompositionen von Joh. Strauß. 14: Was man verstehen und wissen muß. 14.20: Chorgesang. 14.40: Lohnt sich ein Bienenhaus? 15: Orchesterkonzert und Chorgesang. 15.55: Jugendstunde. 16.20: Schallplatten. 16.40: Plauderei über Kopfschmerzen. 16.55: Schallplatten. 17.15: Vortrag: Ojcow im Winter. 17.30: Angenehme und nützliche Neuigkeiten. 17.45: Klaviervortrag. 18.15: Orchesterkonzert. 19: Verschiedenes. 19.25: Schallplatten. 19.40: Programm für Montag. 19.45: Hörspiel. 20.15: Volkstümliches Konzert. 21.40: Literarische Lesestunde. 21.55: Klaviervortrag. 22.40: Wetter-, Polizei- und Sportnachrichten. 23—24: Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Montag, 25. Januar.

Breslau—Gleiwitz. 6.45: Für Tag und Stunde. Anschl.: Konzert auf Schallplatten. 9.10: Schulfunk. 12.15 (nach Leipzig): Mittagskonzert. 14.15: Schallplattenkonzert. 15.25: Kinderfunk. 15.50: Das Buch des Tages. 16.05: Aus dem Café „Vaterland“, Breslau: Unterhaltungsmusik. 17.35: Kulturfragen der Gegenwart. 17.50: Das wird Sie interessieren! 18.10: Fünfzehn Minuten Französisch. 18.25: Fünfzehn Min. Englisch. 18.40: Schlesische Volkskunst. 19.05: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Abendmusik der Funkkapelle. 19.55: Wetter (Wiederholung). 20: Aus Operetten. 20.50: Abendberichte I. 21: Hans Sachs (Hörfolge). 22: Gesang vom Rundfunk für Sopran und Alt. Begleitet von acht Instrumenten. 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.40: Die Entwicklung der Skitechnik bis zum alpinen Abfahrtslauf. 22.55: Funktechnischer Briefkasten. 23.10—23.25: Aufführungen des Schlesischen Landestheaters.

Königswusterhausen. 6.50 zirka: Von Berlin: Frühkonzert. 9.35: Lehrgang für Einheitskurzschrift. 10.10: Schulfunk. 12: Wetter für die Landwirtschaft. 12.05: Schulfunk. Anschl.: Heiteres aus Bayern (Schallplatten). 14: Von Berlin: Konzert (Schallplatten). 14.45: Kinderstunde. 15.40: Stunde für die reifere Jugend. 16: Pädagogischer Funk. 16.30 u. 17: Von Berlin Konzerte. 17.30: Die slawische Idee und ihre Wandlungen (I). 18: Tonart und Handlung bei Mozart. 18.30: Deutsche Not — deutsche Hoffnung. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19: Stunde des Landwirts. 19.30: Von der Idee zur fertigen Maschine. 20: Aktuelle Stunde. 20.30: Von Langenberg: „Egmont“. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. bis 24: Von Leipzig: Unterhaltungsmusik.

Heilsberg, Königsberg, Danzig. 7 zirka: Konzert auf Schallplatten. 11.15: Forstfunk. 11.40: Unterhaltungsmusik. 13.30 bis 14.30: Königsberg: Schallplatten. 13.30—14.30: Danzig: Schallplatten. 15.45: Kinderfunk. 16.15: Konzert. 17.45: Von Danzig: Stunde der Stadt Danzig. 18.25: Vortrag. 18.50: Gedenktage der Woche. 19: Stenogrammdiktat (Systemerläuterungen nach Brettnacher-Buschatzki: Uebung und Fortbildung). 19.30: Musikalische Reise nach Indien. 20: Wetterdienst. 20.05: Hörspielbühne. Südsee-Märchen (Komödie). 20.50: Dradag-Vorberichte. 21: Kammermusik für Bläser. 22 zirka: Wetter, Nachrichten, Sport.

Warschau. 11.20: Wetter für Flugwesen. 11.45: Presserundschau. 11.58: Zeit. 12.10: Wetter- und Wirtschaftsnachr. 13.40: Plauderei für den Landwirt. 13.55: Schallplatten. 14: Vortrag für den Landwirt. 14.15: Schallplatten. 14.20: Plauderei für den Landwirt. 14.50: Schallplatten. 15.15: Nachrichtenrundschau. 15.25: Musikalische Veranstaltung für die Musiklehrer. 16.05: Börse und Schiffahrtsfunk. 16.10: Französischer Unterricht. 16.30: Schallplatten (Brahms). 17.10: Vortrag. 17.35: Leichte Musik. 18.10: Feuilleton. 18.25: Konzert-Fortsetzung. 18.50: Verschiedenes. 19.15: Nachrichten für den Landwirt. 19.25: Programm für Dienstag. 19.30: Sportnachrichten. 19.35: Schallplatten. 19.45: Gesprochene Zeitung. 20: Musikalischer Vortrag: Die Romantik in der Musik des 19. Jahrhunderts. 20.15: Oper auf Schallplatten: „Gioconda“. 23—24: Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 26. Januar.

Breslau—Gleiwitz. 6.45: Für Tag und Stunde. Anschl.: Konzert auf Schallplatten. 9.10: Schulfunk. 12: Was der Landwirt wissen muß! 12.15: Mittagskonzert. 14.15: Schallplattenkonzert. 15.25: Schulfunk. 15.50: Das Buch des Tages. 16.05: Kinderfunk. 16.30: Heitere Musik der Funkkapelle. 17.20: Zweiter landw. Preisbericht. Anschl.: Technisches für die Hausfrau. 17.40: Stunde der werktätigen Frau. 18.05: Der Mongoleneinfall in Schlesien von 1241. 18.30: Abendmusik. 19.35: Beseitigung von Rundfunkstörungen. 19.45: Wetter (Wiederholung). Anschl.: Für die Schlesische Winterhilfe. 20: Von Hamburg: Reichssendung: Haydn: Es-dur-Sinfonie Nr. 1. 20.35: Abendberichte (I). 20.45: Konzert. 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport. Programmänderungen. 22.35: Interessantes aus dem Reichsbahnbetrieb. 22.50: Funkrechtlicher Briefkasten. 23.05—0.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Königswusterhausen. 6.50 zirka: Von Berlin: Frühkonzert. 10.10: Schulfunk. 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. 12: Wetter für die Landwirtschaft. 12.05: Französisch für Oberklassen. 14: Von Langenberg: Konzert. 15—15.25: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.30: Von Leipzig: Sinfon. Walzer. 17.30: Weltpolitische Zusammenhänge im Pazifik (I). 18: Die Bildungskrise in England. 18.30: Hochschulfunk. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19: Englisch für Fortgeschrittene. 19.30: Unterhaltungsmusik. 20.15: Gemeinschaftsempfang. Reichsminister a. D. Dr. Hilferding, M. d. R., Professor Dr. Eduard Heimann: Sozialismus und Eigentumsbegriff. 21: Tages- und Sportnachr. (I). 21.10: Von Berlin: Walzer u. Walzerlieder. 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachr. (II). 22.50—24: Von Hamburg: Konzert.

Heilsberg, Königsberg, Danzig. 7 zirka: Frühkonzert auf Schallplatten. 11.15: Landwirtschaftsfunk. 11.40: Unterhaltungskonzert. 13.05—14.30: Von Danzig: Konzert. 15.30: Rhythmisch-musikalisches Stegreifspiel. 16: Elsa Koch singt Kinderlieder. 16.20: Konzert. 17.45: Der Blinde in musikal. und geistigen Berufen. 18.30: Stunde der Arbeit. 19: Abendkonzert. 20: Wetterdienst. 20.05: Von Danzig: Missa solemnis. 22 zirka: Wetter, Nachrichten, Sport.

Warschau. 11.20: Wetter für Flugwesen. 11.45: Presserundschau. 11.58: Zeit. 12.10: Schallplatten. 13.10: Wetter. 13.15: Landw. Berichte. 13.40: Von Lemberg: Plauderei für den Landwirt. 13.55: Musik. 14 und 14.20: Plauderei für den Landwirt. 14.15: Musik. 14.50: Schallplatten. 15.15: Flugwesen. 15.25: Rundschau der Frauenpresse. 15.45: Börse und Schiffahrtsfunk. 15.50: Jugendstunde. 16.20: Von Wilna: Vortrag. 16.40: Schallplatten. 17.10: Von Krakau: Vortrag. 17.35: Sinfoniekonzert. 18.50: Verschiedenes. 19.15: Das Buch für den Landwirt. 19.25: Programm für Mittwoch. 19.30: Sportnachrichten. 19.35: Schallplatten. 19.45: Presse. 20: Feuilleton. 20.15: Finnländische Musik. 21.55: Funkbriefkasten und technische Ratschläge. 22.10: Lieder und Arien. 22.40: Presse, Wetter- und Polizeinachr. 22.50—24: Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 27. Januar.

Breslau—Gleiwitz. 6.45: Für Tag und Stunde. Anschl.: Konzert auf Schallplatten. 12.15: Mittagskonzert. 14.15: Schallplattenkonzert. 15.25: Jugendstunde. 16.25: Unterhaltungsmusik. 17: Von Gleiwitz: Zweiter landw. Preisbericht. Anschl.: Die Lage des Bergarbeiters. 17.40: Von Gleiwitz: Lieder und Balladen. 18.10: Von Gleiwitz: Der Former, ein Pionier der Kultur. 18.30: Von Gleiwitz: Schlesien im Urteil des Auslandes. 18.50: Von Gleiwitz: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Jüngste Entwicklung der oberschlesischen Montanindustrie. 19.10: Bunte Stunde. 20.05: Von Gleiwitz: Wetter (Wiederholung). Anschl.: Grenzland Oberschlesien. 20.30: Volkstümliches Konzert. 21.30: Abendberichte I. 21.40: Von Gleiwitz: J. Juch, Polterabend! Heiteres aus dem Hultschiner Volksleben. 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.45: Vorschau zum Kreis-Skispringen der Arbeitersportler Schlesiens. 23—24: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 6.50 zirka: Von Berlin: Frühkonzert. 9: Berliner Schulfunk. 9.35: Lehrgang über Bienenzucht. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Schallplatten. 14: Von Berlin: Engl. Komponisten (Schallpl.). 14.45: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Die Fuge. 18: Die slavische Idee und ihre Wandlungen (II). 18.30: Dr. Theodor Leipart, M. d. R.: Deutsche Not — deutsche Hoffnung. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19: Stunde des Beamten. 19.30: Weltpolitische Stunde. 20: Von München: „Musi“. 40 Min. mit origineller Volkskunst. 20.40: Ausschnitt aus dem Uraufführungskonzert für zeitgenössische Tonsetzer. Konzert für Klavier und Orchester. 21.10: Von Leipzig: Mozart-Stunde. 22.10: Politische Zeitungsschau. Anschl. Wetter, Nachr. und Sport. Anschl. bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Heilsberg, Königsberg, Danzig. 7 zirka: Konzert auf Schallplatten. 10.15: Von Danzig: Schulfunkstunde. 11.15: Landmaschinenfunk. 11.40: Von Berlin: Konzert. 13.05—14.30: Königsberg: Schallpl. 13.05—14.30: Danzig: Schallpl. 15.45: Jugendbühne. 16.30: Teemusik. 17.45: Elternstunde. 18.30: Von Danzig: Altdeutsche Liebeslieder. 19: Stunde des Kaufmanns. 19.30: Volksgesundheitspflege. 19.55: Wetterdienst. 20: Mozart-Verdi-Abend. 22: Wetter, Nachr., Sport. Anschl. bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Warschau. 11.20: Wetter für Flugwesen. 11.45: Presserundschau. 11.58: Zeit. 12.10: Schallplatten. 13.10: Wetter. 13.15: Wirtschaftsnachrichten. 14.45: Schallplatten. 15.15: Bericht für Pfadfinder. 15.20: Genossenschaftsnachrichten. 15.25: Funkbriefkasten. 15.45: Börse und Schiffahrtsfunk. 15.50: Schallplatten. 16.15: Sportnachrichten. 16.20: Uebertrag von Lemberg. 16.40: Schallplatten. 16.55: Englischer Unterricht. 17.10: Vortrag. 17.35: Volkstümliches Orchesterkonzert. 18.50: Verschiedenes. 19.25: Programm für Donnerstag. 19.30: Sportnachrichten. 19.35: Schallplatten. 19.45: Gesprochene Zeitung. 20: Von Lemberg: Musikalisches Feuilleton. 20.45: Literar. Lesestunde. 21: Musikalisches Hörspiel. 22.35: Presse, Wetter, Polizeinachrichten. 22.45: Vortrag in engl. Sprache: Poland between — capitalism and communism. 23—24: Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 28. Januar.

Breslau—Gleiwitz. 6.45: Für Tag und Stunde. Anschl.: Konzert auf Schallplatten. 9.10: Von Gleiwitz: Schulfunk. 12: Was der Landwirt wissen muß! 12.10: Nach Leipzig: Mittagskonzert. 14.15: Schallplattenkonzert. 15.25: Das Buch des Tages. 16: Der Hausmusik gewidmet. 16.30: Aus dem Zirkus Busch, Breslau: Mit den Breslauer Waisenkindern im Zirkus. 16.50: Zweiter landw. Preisbericht. Anschl.: Topographische Spaziergänge durch Breslau. 17.20: Unterhaltungsmusik. 18: Von Gleiwitz: Das wird Sie interessieren! 18.30: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Stunde der Arbeit. 18.55: Wetter (Wiederholung). Anschl.: Friedrich der Große und die Gelehrten. 19.25: Das wird Sie interessieren! 19.40: Von Berlin: So tanzte man im alten Berlin. 21.10 (nach Königsberg und auf den Deutschlandssender): Achtung! Hochspannung! (Kriminalrevue). 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.30: Schles. Arbeitsgemeinschaft „Wochenende“. Heimatkunde und Wochenendausflüge. 22.40—23.15: Wir stellen vor: Drei Schlesier: Mimi Salice-Stephan, Dorothea Werner; Georg Zivier.

Königswusterhausen. 6.50 zirka: Von Berlin: Frühkonzert. 10.10: Schulfunk. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Arien aus Verdis Opern (Schallplatten). 14: Von Langenberg: Konzert. 15: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Berlin: Konzert. 17.30: Weltpolitische Zusammenhänge im Pazifik. 18: Der Urmensch als Jäger und Fischer. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19: Von Berlin: So tanzte man im alten Berlin. 21.10: Von Breslau: „Achtung! Hochspannung!“ 22.10: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten. Anschl.: Von Berlin: Abendunterhaltung.

Heilsberg, Königsberg, Danzig. 7 zirka: Konzert auf Schallplatten. 12: Königsberg: Schallpl. 12: Danzig: Schallpl. 13.05: Konzert. 15.30: Jugendstunde. 16.15: Unterhaltungsmusik. 17.45: Bücherstunde. 18.30: Landwirtschaftsfunk. 19: Von Berlin: Otto Braun zum 60. Geburtstag. 19.10: Das wichtige Buch. 19.30: Von Berlin: So tanzte man im alten Berlin. 21: Dradag-Vorberichte. 21.10: Von Breslau: Achtung! Hochspannung! 22.10: Wetter, Nachrichten, Sport.

Warschau. 11.45: Presserundschau. 11.58: Zeit. 12.10: Wetter. 12.15: Für den Landwirt. 12.35: Konzert für die Schuljugend. 14.45: Schallplatten. 15.05: Wirtschaftswoche und Börse. 15.25: Bücherstunde. 15.45: Schiffahrtsfunk. 15.50: Kinderstunde. 16.20: Französischer Unterricht. 16.40: Schallplatten. 17.35: Kammermusik (Trio de la Cour de Belgique). 18.50: Verschiedenes: 19.15: Landwirtschaftlicher Funkbriefkasten. 19.25: Programm für Freitag. 19.30: Sportnachr. 19.30: Schallplatten (Lieder). 19.45: Presse. 20: Feuilleton. 20.15: Leichte Musik. 21.25: Hörspiel. 22.10: Schallplatten. 22.20: Funkzeitung. 22.25: Wetter, Polizeinachrichten. 22.30 bis 24: Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Freitag, 29. Januar.

Breslau—Gleiwitz. 6.45: Für Tag und Stunde. Anschl.: Konzert auf Schallplatten. 10.10: Vom Deutschlandsender: Schulfunk für höhere Schulen. 12.15: Mittagskonzert. 14.15: Schallplattenkonzert. 15.25: Stunde der Frau. 15.50: Das Buch des Tages. 16.05: Kammermusik. 17.45: Aus dem Aquarium und dem Museum des Zoologischen Instituts der Univ. Breslau. 18.25: Das wird Sie interessieren! 18.45: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Stunde der Musik. 19.10: Heitere Abendmusik auf Schallplatten. 19.35: Wetter (Wiederholung). Anschl.: Blick in die Zeit. 20: Von Berlin: Boris Godunow. 22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.50: Zehn Minuten Esperanto. 23: Zehn Min. Sport für den Laien. 23.10: Die Tönende Wochenschau im Hörbericht der Schles. Funkstunde. 23.15—0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 6.50 zirka: Von Berlin: Frühkonzert. 10.10: Schulfunk. 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Aus Johann Strauß' Werken (Schallplatten). 14: Von Berlin: Konzert. 15: Jungmädchenstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 17.30: Vier Kapitel Himmelskunde (I). 18: Volkswirtschaftsfunk. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 19.30: Std. des Arbeiters. Ab 20: Uebertragungen von Berlin: Deutsche Uraufführung: „Boris Godunow“, Oper in 4 Aufzügen mit Prolog. Anschl.: Wetter, Nachr. und Sport. Anschl.: Aus der Neuen Welt: Kabarett- und Schlager-Abend.

Heilsberg, Königsberg, Danzig. 7 zirka: Konzert auf Schallplatten. 9: Von Danzig: Französischer Schulfunk für die Mittelstufe. 11.50: Werbenachr. (m. Schallpl.) der Deutschen Reichspostreklame G. m. b. H. Anschl.: Unterhaltungsmusik. 13.30—14.30: Königsberg: Schallplatten. 13.30—14.30: Danzig: Schallpl. 15.30: Kinderfunk. 16: Frauenstunde. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.45: Von Danzig: Ländlicher Fortbildungs-Schulfunk. 18.25: Bücherstunde. 18.55: Danzig: Konzentriertes Kabarett. 19.55: Wetterdienst. 20: Walther Harich zum Gedächtnis. 20.35: Zwiegespräch über das nachfolgende Konzert. 20.45: Sinfonie-Konzert. 22.20 zirka: Wetter, Nachr., Sport.

Warschau. 11.45: Presserundschau. 11.58: Zeit. 12.10: Schallplatten. 13.10: Wetter, Wirtschaftsnachr. 14.45: Schallplatten. 15.15: Bericht der Sängerverbände. 15.25: Von Kattowitz: Vortrag für Lehrer. 15.45: Börse und Schiffahrtsfunk. 15.50: Schallplatten. 16.20: Vortrag. 16.40: Schallplatten. 16.55: Englischer Unterricht. 17.10: Vortrag. 17.35: Von Kattowitz: Konzert. 18.50: Verschiedenes. 19.25: Programm für Sonnabend. 19.30: Sportnachrichten. 19.35: Schallplatten. 19.45: Gesprochene Zeitung. 20: Musikalische Plauderei. 20.15: Sinfonie-Konzert aus der Philharmonie. 22.40: Presse. 22.45: Wetter, Polizeinachr. 22.50: Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 30. Januar.

Breslau—Gleiwitz. Für Tag und Stunde. Anschl.: Konzert auf Schallplatten. 12.10: Von Leipzig: Konzert. 14.15: Schallplattenkonzert. 15.25: Blick auf die Leinwand. 15.55: Das Buch des Tages. 16.10: Unterhaltungskonzert. 17.30: Schicksalsstunden der schles. Heimat. 17.55: Die Zusammenfassung. 18.25: Das wird Sie interessieren! 18.40: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Abendmusik. 19.25: Hörbericht. 19.55: Wetter (Wiederholung). 20: Von Wien. Reichssendung: Sinf. aus Oesterreich. 22.20: Von Wien: Abendkonzert. 24—1.00: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 6.50 zirka: Von Berlin: Frühkonzert. 9.30: Stunde der Unterhaltung. 12: Wetter für die Landw. 12.05: Schulfunk. 14: Von Berlin: Bunte Stunde. 14.50: Kinderbastelstunde. 15.45: Frauenbücherstunde. 16: Pädagog. Funk. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Das Problem der Aufrichtigkeit in der französischen Literatur. 17.50: Viertelstunde Funktechnik. 18.05: Deutsch für Deutsche. 18.30: Hochschulfunk. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19: Englisch für Anfänger. 19.30: Der Sinn der Natur. 20: Blasorchester-Konzert. 22: Wetter, Nachr. u. Sport. Anschl.: Von Berlin: Vom Presse-Ball: Tanzmusik.

Heilsberg, Königsberg, Danzig. 7 zirka: Frühkonzert auf Schallplatten. 10.15: Schulfunkstunde. 11.15: Landwirtschafts-Schulfunk. 11.40: Von Danzig: Konzert. 13.05—14.30: Konzert. 15.45: Von Danzig: Bastelstunde für unsere Kleinen. 16.15: Blasmusik. 18: Weltmarktberichte. 18.25: Programmvorschau für die folgende Woche. 18.40: Programmankündigung in Esperanto. 18.45: Haydns Klavier-Sonaten, I. 19.25: Monatsschau. 19.55: Wetterdienst. 20: Von Wien: Reichssendung: Sinfonie aus Oesterreich. Anschl.: Wetter, Nachr., Sport. Anschl.: Von Wien: Abendkonzert. 24—1.00: Von Wien: Tanzmusik.

Warschau. 11.45: Presserundschau. 11.58: Zeit. 12.10: Von Lemberg: Schulmatinee. 12.45: Schallplatten. 13.10: Wetter, Wirtschaftsnachr. 13.40: Für den Landwirt. 13.55: Schallpl. 14: Von Lemberg: Vortrag für den Landwirt. 14.15: Popul. Musik (Schallpl.). 14.20: Für den Landwirt. 14.50: Schallpl. 15.25: Zeitschriftenrundschau. 15.45: Börse und Schiffahrtsfunk. 15.50: Schallplatten. 16.20: Radiochronik. 16.40: Schallplatten. 17.10: Von Wilna: Vortrag. 17.35: Konzert junger musikalischer Talente. 18.05: Hörspiel für die Jugend. 18.30: Kinderchorgesang. 18.50: Verschiedenes. 19.15: Funkbriefkast. für den Landwirt. 19.25: Programm für Sonntag. 19.30: Sportnachrichten. 19.35: Schallplatten. 19.45: Gesprochene Zeitung. 20: Am Horizont. 20.15: Leichte Musik. 21.55: Feuilleton. 22.15: Chopin-Konzert. 22.40: Funkzeitung. 22.45: Wetter- und Polizeinachr. 22.50: Tanzmusik.

Für die große Anteilnahme beim Ableben unserer guten, treusorgenden Frau und Mutter

dankt herzlichst

Familie Wilhelm Jaretzky.

Poznań, im Januar 1932.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl genau optisch der Gesichtsform angepaßt empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels einer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierten Apparates **kostenlos.**



Graue Haare

färbt natürlich die unschädliche Rewag-Haarfarbe, in blond, schwarz, braun und schwarz à 6.– zł der Karton zu haben. Grauen Haaren gibt die Naturfarbe wieder Areta-Haarregenerator Zł. 3.– zł.

J. Gadebusch

Drogenhandlg. u. Parfümerie **Poznań, Nowa 7.** Fernspr. 16-38. Gegr. 1869.

Radfahrer-Saal-Sportfest

Reigen u. Kunstfahren :-: Radballspiele

Tanz



am Sonntag, dem 24 Januar 1932, in den Räumen des Zoologischen Gartens zu Poznań. **Beginn pünktlich 5 Uhr nachm.**

Mitwirkung: Radfahrer-Vereine Grudziądz, Nowy Tomyśl, Krotoszyn, Poznań, sowie **Auftreten des deutschen Meisters** im Kunstfahren Herrn Gerhard Heidenreich a. Breslau.

Vorverkauf der Eintrittskarten in der **Fahrrad-Handlung Otto Mix,** ul. Kantaka. — **Eintrittspreis 2 zł** pro Person einschl. Steuer.

Radfahrer-Verein Poznań.

ZOPPOT

Freie Stadt Danzig

Internat. Kasino ✱ Roulette ✱ Baccara

(Staatl. konzessioniert).

Das ganze Jahr geöffnet.

Auskunft: Warszawa, Tel. 8-57-31 und Verkehrsbüro des Kasinos in Zoppot.

Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflußreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

✱

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine **ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht**

✱

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.

Hebamme Kleinwächter

erteilt Rat und Hilfe

ul. Romana Szymańskiego 2. 1 Treppe l., früh. Wienerstr. in Poznań im Zentrum, 2. Haus v. Plac Św. Krzyski früher Petriplatz.

Alfa

Szkolna 10

empfiehlt:

Alben . . .	1.60 – 30.00
Briefkassetten	1.60 – 10.00
Füllfederhalter	1.30 – 9.00
Schreibzeuge .	4.00 – 25.00
Aschenbecher	1.00 – 8.50
Zigarettenetuis	1.40 – 14.00
Postkarten-Rahmen 4 Stück nur	3.90
Bilder . . .	3.00 – 60.00
Spiegel .	0.60 – 12.00
Figuren . . .	2.00 – 20.00
Vasen . .	0.60 – 6.50

Gesellschaftsspiele in grosser Auswahl!

Kunden-Werbung

nur durch Inserate im

Posener Tageblatt

Für polnischen Sprachunterricht

in Privathaus wird **wirklich perfekt polnisch sprechende Persönlichkeit** sofort gesucht. Offerten mit Empfehl. an **Pfarrhaus Bniewy** erbeten.

Krankheitshalber verkaufe, resp. verpachte meine seit ca. 60 Jahren besteingeführte

Eisengroßhandlung

Adolph Lietz, Schneidemühl.

Kiefern- Bau- u. Tischlerholz

gibt freihändig ab die Rittergutsforst **Bronikowo** pow. Śmigiel.

Kirchliche Nachrichten

für die Evangelischen Posens

Sonntag, 24. 1.: Kirchenkollekte nach Wahl der Gemeinde.

Kreuzkirche. Sonntag, 24. 1., vorm. 10: Gottesdienst. D. Greulich. 11¼: Kindergottesdienst. Derselbe. Donnerstag, 28. 1., 4½: Teestunde der Frauenhilfe.

Starolęka. Sonntag, 24. 1., nachm. 2: Gottesdienst. D. Greulich.

St. Petrikirche (Evang. Unitätsgemeinde). Sonntag, 10: Gottesdienst. Haenisch. 11½: Kindergottesdienst. Ders.

St. Paulikirche. Sonntag, 24. 1., vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Hammer. 11¼ Uhr: Beichte und Abendmahl. Ders. nachm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst. Ders. Mittwoch, 27. 1., mittags 6½ Uhr :Bibelstunde. Ders. Amtswoche. Ders.

Christuskirche. Sonntag, 24. 1., 10½ Uhr: Gottesdienst. D. Rhode. 12 Uhr: Kindergottesdienst. Montag, 25. 1., 4½ Uhr im Gemeindesaal: Nachmittag für junge Mütter. Donnerstag, 6¼ Uhr: Bibelstunde.

St. Matthäikirche. Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Brummack. 10½ Uhr: Kindergottesdienst. Vikar Hankwitz. Montag, 5 Uhr: Vorstandsberatung der Frauenhilfe. Dienstag, 6 Uhr: Bibelstunde, 7 Uhr: Vorbereitung des Kg.-Dienstes. 8 Uhr: Kirchenchor. Mittwoch, 4½ Uhr: Jungmütterstunde. Donnerstag, 8 Uhr: Aussprachabend: Der Christ und das politische Leben.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, abends 8: Wochenschluß. Sarowy. Sonntag, vorm. 10: Gottesdienst. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa). Sonntag, 10: Predigtgottesdienst. Dr. Hoffmann. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. Donnerstag, 3½: Frauenverein. 8: Kirchenkollegsitzung.

Ev. Jungmädchenverein. Sonnabend, 3½ und 5: Jungschar. Sonntag, 4: Vorstandssitzung im Heimatsaal. 5 Uhr: Mitgliederversammlung. Montag, 7½: Bibelstunde. Mittwoch, 7½: Versammlung.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42). Sonntag, 5½ Uhr: Jugendbundstunde E. C. 7 Uhr: Evangelisation. Freitag, abends 7 Uhr: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Friedenskapelle der Baptisten-Gemeinde. Sonntag, 10: Predigt und Abendmahl. Drews. 11½: Kindergottesdienst. Nachmittags 3½: Jahresgemeinde-Versammlung. 6: Jugendverein. Donnerstag, abends 8: Gebetsandacht. In der Provinz: Scherlanke: Sonntag, nachm. 3 und abends 7: Predigt. Schöknecht.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft

Wilhelmsau. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Sassenheim. Sonntag, 12¼ Uhr: Abendmahlsgottesdienst, besonders als Abschluß des Winterlagers für junge Männer.

Schlehen (Tarnowo). Sonntag, 24. 1., 10: Gottesdienst. Danach Kindergottesdienst. Dienstag, 26. 1., 3: Frauenhilfe. Mittwoch, 7: Jugendsingen.

Kostschin. Sonntag, 10: Predigt mit hl. Abendmahl; Montag, 7: Jugendstunde; Dienstag, ½8: Kirchenchor; Freitag, ½8: Bibelbesprechung; Dienstag, 2. 2., 3: Ev. Frauenhilfe.

Wreschen. Sonntag, 10: Lesegottesdienst; Mittwoch ½8: Bibelbesprechung; Sonntag, 31. 1., 10: Predigtgottesdienst; Jugendstunde; Mittwoch, 3. 2., Bibelstunde in Neu-Tecklenburg.



Grundstück

mit modernen Wohnungen in Bydgoszcz oder Poznań zu kaufen gesucht. Bedingung: nach Abzug der gesetzlichen Lasten, Steuern pp. und nach Abzug sämtlicher Unterhaltungskosten muß bei Berücksichtigung der gesetzlichen Mietshöhe nachweisbar nicht weniger als 9–10% Verzinsung herauskommen. Objekt nicht über 100000 zł. Bezahlung erfolgt voll in bar. Offert. unter „K. A." a. d. Annoncenbüro „Par", Bydgoszcz, Dworcowa 54.

Rentmeister

verheir., 30 Jahre alt, der dtsch. und poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, **bilanzsicher,** gewandt im **Steuerwesen,** 5½ Jahre in ungekündigter Stellung, sucht Stellung als solcher auf gr. Gute oder auch in gr. Unternehmen in d. Stadt. Zuschriften erbeten u. **2444** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Klavier

sofort zu kaufen gesucht Off. m. Preisangabe u. **2411** a. d. Gesch. d. Ztg.

Herabgesetzte Preise!

Jack London-Gesamtausgabe.

Fahrten und Abenteuer, 18 Bücher

Tier-Romane, 3 Bücher.

Amerika im Roman, 4 Bücher.

Soziale Romane, 3 Bücher.

Jeder Band einzeln käuflich, kartoniert jetzt nur Rm. **2,70.**

Geschenkausgabe: Leinen, jetzt nur Rm. **4,25.**

Ausführliche Prospekte versenden wir kostenlos.

Auslieferung an den Buchhandel in Polen durch die **„KOSMOS",** Sp. z o. o., **Groß-Sortiment,** Poznań, Zwierzyniecka 6.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	30	Groschen
jedes weitere Wort	15	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Eine Anzeige höchstens 50 Worte. Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Mietsgesuche

4–5 Zimmerwohnung

bis 2. Etage, in der Nähe der neuen Warthebrücke möglichst bald gesucht. Off. u. **2450** an die Geschäftsst. d. Zt

3–4 Zimmerwohnung

direkt vom Wirt gesucht. Miete voraus kann gezahlt werden. Offerten u. **2442** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Vermietungen

Sonnige 5 Zimmerwohnung (Villa)

mit Telefon vom 1. April d. Js. zu vermieten. Anfr. u. **2448** a. d. Geschst. d. Ztg

Zweizimmerwohnung

Küche, Badezimmer, elektr. Licht, Gas, zu vermieten. Grodziska 105.

3 Zimmerwohnung

mit oder ohne Möbel sofort frei. Graniczna 1, Wohn. 9.

Möbl. Zimmer

2 Zimmer

mit Küchenbenutzung, möbl. oder unmöbl., Zentralheiz., elektr. Licht, zum 1. Februar an Ehepaar zu vermieten. Słowackiego 42, II, r.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Skarkowa 15, Wohnung 9.

Möbliertes

Zimmer für 2 berufstätige Damen vermietet św. Marcin 27, Wohn. 8.

Gut möbliertes

Zimmer zu vermieten. Wolnica 5, Hochpart. l., Wohnung 3.

Vermiete ein oder zwei **möblierte Zimmer** für Eheleute od. Herrn sofort Strzelecka 20, Wohn. 12.

An- u. Verkäufe

Pachtung gesucht

von 400–1000 Morg. Off. u. **2438** a. d. Geschst. d. Ztg.

6.90 złoty

Smoking-Oberhemd, prima von 8.90, Oberhemd, Zephir von 6.90, Oberhemd, Seiden-Marquisette v. 9.90, Oberhemd, Seiden-Popelin von 14.50, Herren-Nachthemd von 6.90, Taghemd, weiß von 3.90, bunt von 2.90, Seidenschal von 1.90. Wintertrikotagen für Herren, Damen und Kinder in sehr großer Auswahl zu erniedrigten Preisen, sowie Wäsche in Extra-Größen lagernd empfiehlt

Wäschefabrik

J. Schubert, nur Poznań ul. Wrocławska 3.

Rittergut

1900 Morgen, Kreis Jarocin Gebäude massiv. Inventar überkomplett, unter sehr günstigen Bedingungen sofort bei Anzahlung von 100000 zł zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Rutkowski, Poznań, ul. Grobla 29.

Eckhaus m. Garten

sonnige zweimal 3 Zimmern u. Küche, in Poznań zu verkaufen. Offerten u. **2451** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Pianinos

Gelegenheitskäufe, verkauft billig. Centrala Fortepianów, Św. Marcin 43.

Flügel

schwarz, in sehr gutem Zustande zu verkaufen. Sołacz, Mazowiecka 63, I. Etage.

Eßzimmertisch

für 12 Personen, Wäschespind verkauft Wjazdowa 9/10, Parterre.

Hausschneiderin

empfiehlt sich. Spokojna 25 a, Wohn. 7, Milnikel

Feldwächter

gesucht zum 1. Februar. Beding.: energisch, zuverl., kräftig. Gehaltsansprüche usw. einsenden an Dom. Orle, p. Nojewo.

Möblierte Zimmer

vermieten Sie schnell u. billig durch die „KLEIN-ANZEIGEN" im Posener Tageblatt.

Brauche Geld

verkaufe unter Preis:

Pelze . .	von 55	zł
Mäntel . .	„ 25	„
Anzüge . .	„ 15	„
Hosen . .	„ 3	„
Pelzjoppen	„ 35	„

Roman Krüger

Wrocławska 28/29 (neben Firma St. Karge).

Stellengesuche

Landwirtstochter

evgl., 21 Jahre alt, sucht von sofort Stellung zur Erlernung des Haushalts. Taschengeld erwünscht. Zuschriften erbeten unt. **2437** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wer Stellung sucht

findet diese schnellstens durch die Klein-Anzeige im weit verbreiteten „Posener Tageblatt"

Kaufmannsgehilfe

19 Jahre alt, aus der Konfektions- und Manufakturwarenbranche, mit 3jähr. Lehr- u. ½ jähr. Gehilfenzeit in demselben Geschäft, mit absolv. Buchführungskursus u. poln. Sprache in Wort und Schrift sucht Stellung. Offert. u. **2443** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wegen Auflösung der Dienerstelle suche ich für meinen verheir. Diener, seit 1925 bei mir, zum 1. April 1932 Stellung als

Diener u. Gärtner

Bewerber ist firm in allen Dienerarbeit., er kann außerdem 4 Kinder zur Arbeit stellen. Anfragen bitte ich zu richten an

von Rosenstiel, Lipie, Post Gniewkowo.

Gesucht wird zum 1. Februar zuverlässiger, unverheirateter

Chauffeur

für Ford-Wagen. Zeugnisse u. Gehaltsansprüche zu senden unter 2434 an die Geschst. d. Ztg.

Offene Stellen

Gesucht

nach Częstochowa arbeitsames, ehrliches Mädchen, gesund, welches kochen kann und die Hausarbeiten verrichtet. Gut deutsch sprechend, guter Lohn zu französischer Familie mit 8 jähr. Sohn. Baldige Off., mögl. m. Bild u. **2426** a. d. Gschst. d. Ztg.

Lehrling

für Bäckerei, mit vollkommener Ausbildung bei freier Verpflegung u. Unterkunft sofort gesucht. Schriftliche Bewerbungen unter **2445** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Heirat

Bäckermeister

27 Jahre alt, evgl., auch mit Feinbäckerei vertraut, sucht Einheirat in Bäckerei. Junge Witwe nicht ausgeschlossen. Off. mit Bild erbeten unter **2449** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.